

Freimund Biederwacker:
Vom folgenschweren Autowahn

VOM FOLGENSCHWEREN AUTO-WAHN

Protokoll einer nachtodlichen Belehrung

durch den hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübertragung ab 1803 Badischer Hofrat,
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – einschliesslich der Tiermedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule zu Kaiserslautern;

Andurch zu zweckmässiger Belehrung, nützlicher Aufklärung sowie zur Mehrung erspriesslichen persönlichen und gesellschaftlichen Vorwärtskommens unter Anwünschung wohlgedeihlichen Gelingens öffentlich bekannt gemacht, überdas in Jamben behörigermassen gereimt sowie nach Erforderung der Sache gemeinen Nutzens zu Gut nunmehr in dritter überarbeiteter Auflage mit Sachregister und Abbildungen in absichtsmässiger Benehmung abermals zum Druck gegeben, alle Leser dabei beständiger göttlicher Obhut wie auch getreuen englischen Schutzes angelegentlichst empfehlend
durch

Freimund Biederwacker
zu Salen, Grafschaft Leisenburg*

Jung-Stilling-Gesellschaft, Siegen

<http://www.jung-stilling-gesellschaft.de>

Alle Rechte vorbehalten
© 2018

Satz: Alexander Stierl, M.Ed.
Herstellung: Esser printSolutions, Bretten

ISBN 978-3-928984-

VOM FOLGENSCHWEREN AUTO-WAHN

Unerwartetes Zusammentreffen mit Jung-Stilling
und Engel Siona vor dem Einkaufszentrum

Ich hatte eben eingeparkt
Im Stellplatz bei dem Supermarkt
Und ging nun raschen Schrittes vor
In Richtung auf das Eingangstor.

Da kam mit einemmal ein Mann
Von seitwärts eng an mich heran.
Ein zweiter Mann gar stellte sich ---
Den Weg versperrend --- knapp vor mich.

Ich sah den Beiden ins Gesicht
Und traute meinen Augen nicht:
Es traten mir heut wieder nah
Jung-Stilling¹ und Geist Siona.²

"Herr Freimund", tat sich Stilling kund,
"Ihr seid beweglich und gesund,
Drum könnt ihr Eingekauftes tragen:
Warum fahrt her ihr mit dem Wagen?" --

"Auch zeigt ihr so euch deutlich da",
Schloss daran an Geist Siona,
"Als einer in des Irrsinns Krallen:
Dem Motor-Wahn schon tief verfallen."

Ach du liebe Zeit: ja ist denn die Nutzung
eines Autos jetzt auch schon zu rügen?

"Herr Hofrat Jung! Herr Siona!
Zwar hör ich ihre Monita;
Doch kann ich diese kaum verstehen:
Mitnichten deren Sinn ersehen.
Unstreitig ist: ein Auto heute
Besitzen doch schier alle Leute.

Was ist denn da so schlimm daran?

Viel Schlechtes ich kaum sehen kann.
Doch lasse gern ich mich belehren!
Vielleicht, dass *sie* mir dies erklären?"

Jung-Stilling auch dieses Mal geflissen
zur einer Unterweisung bereit

"Nun gut: es sei! Ich lasse ranken
Zum Auto einige Gedanken;
Doch ohne dass die Problematik
Umrissen wird mit *Systematik*.

Lasst mich, um euren Blick zu schärfen,
Ein nur ganz grobes Bild entwerfen:
Wohl eher bloss ein Mosaik,
In dem ich völlig frei verquick
Verschiedene Gegebenheiten,
Die Einsicht mögen euch bereiten.

Erwartet also nicht von mir
Stringentes Lehrstück heute hier,
Wie vortrug ich es anderweit
Bei früherer Gelegenheit.
Indessen ich mir sicher bin,
Dass ihr am Ende findet hin
Zur Einsicht in den Hintergrund,
Der tut nur schwerlich hier sich kund.

Der Grundtrieb einer jeden Person ist
auf deren vorbestimmtes Endziel gerichtet

In jedem Menschen liegt das Streben,
Sich auf die Reise zu begeben.
Denn unter Wegs ein jeder ist:
Die knappe Strecke er durchmisst
Vom Lebensstart zum Tode hin:
Des neuen Daseins dann Beginn.

Das *Sterben* ist der Schluss im Leben,
Dem alle zwanghaft hingegeben;
Denn ohne *dieses* Lebens Ende
Den Weg zum Jenseits keiner fände.

Das Weizenkorn muss in die Erde,

Damit das Leben neu ihm werde:
So lehrt der HErr im Gleichnis dies,
Als ER die Jünger unterwies.³

Das Unterwegssein des Menschen wird durch die
wahnsüchtige Herumfahreierei verquert und verdreht

Der Grundtrieb wird nun pervertiert,
Wenn fortgesetzt man danach giert,
Ein neues Ziel rasch zu erreichen;
Um dort gleich wieder zu entweichen,
Zu nähern hastig sich sofort
Im Auto schon dem nächsten Ort;

An dem man freilich *auch nicht* bleibt,
Weil harsch der Wahnwitz dazu treibt,
Erneut zu gehen an den Start:
Der nächste Punkt ja allschon harrt;

An dem man *gleichfalls nicht* verweilt:
Auch dieser schleunigst wird durchheilt.
Verewigt wird der Leer=Lauf so:
Das Endziel ganz dem Blick entfloht.

Flüchtige Zwischenziele lassen die menschliche
Endbestimmung übersehen und vergessen

Der Eindruck jeweils bleibt bloss flüchtig;
Erwartung, Neugier machen süchtig
Stets schneller `Neues´ rasch zu sehen;
In Wahrheit doch vorbei zu gehen:
Denn echte Nähe bleibt versagt,
Wenn stets man sprunghaft ist auf Jagd.

Zur Eile nämlich und zur Hast
Es nimmer, nirgends jemals passt,
Dass kommt man einer Sache nah:
Dass sich ihr Sosein bietet da.
Die Washeit⁴ öffnet sich dem Sinn
Allein, wenn neigt man sich ihr hin
In Ruhe, in Be=Schaulichkeit:
Wenn Sammlung, Musse, Rast gedeiht.

Wer mit dem Auto hält bloss an,

Damit er *das* erfassen kann,
Was er zum Ziel sich kurz gesetzt,
Verharrt im Husch-Husch, bleibt gehetzt
Und meint nun, dass dies besser werde,
Wenn er zum nächsten Ort sich kehrte.

So steht die Oberflächlichkeit
Mit jenem Ziel in Widerstreit,
Auf das der Mensch als Kreatur
Ist ausgerichtet von Natur:
Vereint mit GOtt in Glück zu werden
Womöglich allbereits auf Erden,
Zumindest aber nach der Zeit
Im Jenseits, in der Herrlichkeit.

Wie quält mich Kummer doch und Weh,
Wenn ich die Gnade GÖttes seh
Verschmäht, gemieden durch die Leute,
Die wandeln auf der Erde heute!

Ihr *Endziel* schlechthin sie verkennen:
Besessen drum durch Weiten rennen,
Weil sie von IHm sich abgewendet
Und nun von Wahn und Trug geblendet.

Dazu ist meist ja auch zersplissen
Der Sinn fürs Rechte: das Gewissen;
Denn fern von GOtt wird kaum erkannt
Der Dinge Ordnung im Verstand.

Widersinnige Zielfixierung lässt Chancen des
Weges entschwinden und führt am Ziel vorbei

Man sucht auch kurzhin bloss das Ziel:
Der *Weg* darüber ganz entfiel.
Rasch werden Meilen abgefahren:
Dazwischen kann man nichts gewahren.
Die Blume an dem Strassenrand
Kommt nicht zur Sicht, bleibt unbekannt.

Auch Häuser, Weiler, Dörfer sind
Bloss Dinge, die man pfeilgeschwind
Durchfährt und lässt schnell hinter sich:
Sie sind dem Ziel nur hinderlich.

Die Menschen sind schon so ver=dreht,
Dass ihrer Einsicht ganz entgeht
Der beispiellose Irr=Sinn, Wahn,
Der *hierin* schon ist kundgetan.

Denn wem der *Weg* zu einem Ziel
Dünkt nebensächlich, scheint zuviel,
Der fühlt ganz sicher dann am Schluss
Enttäuschung, Groll und Überdruß,
Woraus er töricht glaubt zu fliehen
Durch Fort=Bewegen, Weiter=Ziehen.
So wirft man –angelangt kaum dann –
Den Motor auch schon wieder an.

Krass widersprüchliche, unbändige Begehren
und masslose Ansprüche an die Allgemeinheit

Damit dies stets auch gut gelingt,
Vom Staat man ungestüm erzwingt,
Beständig Wälder abzuhauen,
Um noch mehr Strassen neu zu bauen.

Das Schienen-Netz im deutschen Land
Gut einmal ganz die Welt umspannt,
Indes das Strassen-Netz total
Umgreift die Erde fünfzehnmal!

Ihr seht, Herr Freimund, daraus schon
Die ganz verdrehte Relation,
Die zwischen Kollektiv-Verkehr
Und Autofahren geht einher.

Allein, es sind dieselben Leute,
Die fordern *noch mehr* Strassen heute,
Meist jene, die es heftig schiert,
Wenn die Natur wird betonierte:

‘Bewahrt die Wälder, Haine, Auen --
Doch *Autobahnen* soll man bauen!’
So lautet deren Kampfgeschrei:
Ganz klar doch schiere Tölpelei:
Denn neue Strassen gibt es nur
Zulasten jeweils der Natur.

Von weither kommen sie gefahren;

Sie sammeln sich in grossen Scharen,
Um lauthals sich zu engagieren:
Vor aller Welt zu demonstrieren.

Dass *sie* durch ihre Zwängerei
(Durch ihr Begehren, dass sie frei
In jeden Winkel mit dem Wagen
Vermöchten ohne Halt zu jagen;
Dass man begegnet jedem Stau
Gleich durch vermehrten Strassenbau)
Just *jene* sind, die diesen Wahn
Ja selber brachten in die Bahn,
Scheint denen wohl kein Widerspruch:
In ihrem Denken liegt ein Bruch.

Sie fahren wohlgemut davon
Nach Ende der Demonstration,
Und rasen wild jetzt stundenweit
Nach Haus in Höchstgeschwindigkeit:
Beschwingt, besessen von dem Wahn
Sie hätten Gutes heut getan.

Es zählt zu dem Geheimnisvollen,
Dass Menschen durchaus viele Rollen,
Die in sich häufig ganz konträr,
Verfolgen leichthin nebenher.
Dass Eins dem Andren widerspricht,
Erkennen sie gewöhnlich nicht.

Das gab es kaum zu meiner Zeit,
Geprägt sonst stark von Albernheit,
Dafern das Land sehr hart bedrückten
Ja ganze Heere von Verrückten,
Die folgten blindlings überreich
Den Phrasen aus dem Frankenreich.
Lest mehr davon in meinen Schriften:
Sie können jetzt noch Nutzen stiften.⁵

Das Auto als Burg und als Waffe im Kampf wider die Mitmenschen

Gleich einem Bollwerk, wie ein Fort
Dem Fahrer kommt sein Auto vor.
Vor bösem Wetter hat es Schutz;
Den andren Menschen zeigt es Trutz:

Hier fahre *ich!* Komm *du* mir ja
An meine Festung nicht zu nah!

Schau meinen Wagen achtsam an,
Begreif, wie er dir schaden kann:
Wie er durch seines Motors Kraft
Im Nu dir Pein und Elend schafft.
Sieh seine Räder, sein Gestänge,
Womit brutal ich dich bedränge.
Kämst du mir jemals in die Quere:
Dies peinvoll, tödlich für dich wäre!

Betrachte auch das Farbenkleid
Als Ausdruck, wie ich kampfbereit.
Des Autos glitzerndes Metall
Soll warnen dich vor meinem Wall;
Und seiner Vorderlampen Licht
Tut kund: komm nicht heran zu dicht!

Der du zu Fuss gehst, Fahrrad fährst:
Dir muss ich ja nicht sagen erst,
Dass *mir* die Strasse nur gehört:
Bleib weg! Du wirst sonst schnell zerstört.

Verkneife dir auch das Begehren,
Den Fahrweg bloss zu überqueren.
Zieh stets die Einsicht in Betracht:
Dem *Auto* ist die Über=Macht!

Behaglichkeit im Inneren des Autos bemäntelt Gefah-
ren und täuscht allermassen Schutz und Hut vor

Die Burg ist zart-weich ausgekleidet:
Es wird so das Gefühl verbreitet
Von Schutz und von Geborgenheit,
Von Obhut und Geruhsamkeit:
Man fühlt bedient sich und umhegt,
Entspannt, behütet und gepflegt,
Behaglich, sicher, sorgenfrei,
Misst Schirm und Schild dem Auto bei;
Wie eine Burg das Auto scheint:
Ein Schutz-Ort, wie der Fahrer meint.

Kommt diese Burg nunmehr in Fahrt,
So ist ihr Schaukeln von der Art

Wie eine Gautsche, eine Wiege,
In der man gleich dem Säugling liege.

Die Burg ist voll klimatisiert:
Das Wetter kaum den Fahrer schiert;
Die Scheiben ringsum sind getönt,
Der Sonnenstrahl dadurch verpönt.

Hier wird ganz deutlich offenbar:
Das Auto sucht zu bieten dar
Geschützten, sichren Aufenthalt.
Der Feind ist die Naturgewalt
Sowie der Mitmensch, wider den
Man auf der Lauer hat zu stehn.

Hohe Aufwendungen für die rollende,
Mensch und Natur schädigende Trutzburg

Doch solche Sicherung ist teuer!
Wie um die Burg das Stein-Gemäuer,
Steht hier als Hürde, Ab=Wehr, Wall
Ein Festungs-Gürtel aus Metall,
Der auf vier Rädern rollt daher
Mit hohem Energie-Verzehr.

Denn diese Masse zu bewegen,
Dass über Strassen sie mag fegen,
Braucht ungeheuer viel an Kraft.
Was ist die Hinterlassenschaft?

Nur Abgas, Auspuff, Russ, Gestank,
Die machen Mensch und Tiere krank;
Ja bringen Pflanzen auch Verderben:
Robuste Bäume gar zum Sterben.

Der Maske kann man kaum entbehren,
Will man die Straße überqueren
In mancher Innenstädte Kern;
So hält man Krebs der Lunge fern,
Vielmehr: man *wähnt* sich so gefeit:
Denn auch bei Mundschutz Krebs gedeiht.
Gefiltert wird das Gröbste bloss:
Den Feinstaub wir man so nicht los;
Schon gar nicht auch das Benzpyren,
Mit dem die Dünste sind versehn.

Verkannte passive und aktive Belastung sonderheitlich auch der Auto-Insassen

Kaum wird gezogen in Betracht,
Weil man verhehlt es mit Bedacht:
Belastet wird im Auto mehr
(Ums Doppelte gar ungefähr!)
Mit Schadstoff jeweils der Insasse,
Als wer zu Fuss geht durch die Gasse
Und atmet ein hier mit der Luft,
Was aus den Autos schlimm verpufft
An Abgas-Schwaden und an Gift,
Das voll auf die Passanten trifft.

Ihr argwöhnt, ob denn dies so sei?
Dann lest im Schrifttum, das gibt frei
Den Forschungsstand zum Thema wieder:
Es drückt rasch eure Zweifel nieder!

Wer baut am Steuer darob ab,
Fühlt matt sich, abgespannt und schlapp,
Der greift dann schnell zur Zigarette,
Damit er so Be=Lebung hätte.

Schenkt Tobak uns doch die Natur:
In ihm der Sonne Kraft erfuhr
Ein Depot, Lager, das im Nu
Führt Lebensmark der Lunge zu
Und regt den Kreislauf wieder an,
So dass man munter sausen kann.

Gestank will selbst man nicht ertragen:
Drum wirft man Kippen aus dem Wagen,
Weshalb im Sommer oft am Rain
Der Autobahn setzt Feuer ein.

Den Brand bekämpfen ist sehr teuer:
Doch wofür zahlt man schliesslich Steuer?
Und sicher ruft bald jemand her
Zum Löschen ja die Feuerwehr.
Dem Raucher ist es allemal
Belanglos, einerlei, egal,
Dass sein Vergnügen dann am Schluss
Die Allgemeinheit zahlen muss.

Abnehmende Obachtsamkeit auf den Verkehrsfluss und untunliche Hinderung der Notarzwagen

Wird schläfrig man des Schadstoffs wegen,
So gilt als Mittel auch dagegen
Musik der überlauten Töne,
Die schwingt in tosendem Gedröhne.
Sie bürgt, dass man bleibt ungestört
Und nicht die Hupsignale hört,
Die andre senden warnend zu:
Man hat vor solchen Fahrern Ruh!

Auch Rettungsdienste, welche sich
Von hinten nahen zudringlich,
Durch Martinshorn sonst wahrnehmbar
Wird so gewiss man nicht gewahr.

Es ist ja gar nicht einzusehen,
Gleich mit dem Auto stillzustehen,
Um Ambulanzen -- gar in Massen --
Geradeso vorbei zu lassen.
Auch gibt es Helikopter ja:
Sie kommen rasch dem Unfall nah.

Ihr wäht, dies sei Karikatur?
Dann stellt euch zehn Minuten nur
Zur Probe an den Strassenrand
In unsrem lieben Vaterland.
Zählt nach, wer dort im Auto raucht,
Wer in Musiklärm eingetaucht!

Ihr werdet dabei fürders sehn,
Dass gut von Hundert derer zehn
Auch essen, trinken, sich rasieren,
Und durch die Welt telephonieren,
Ins Smartphone tippen Sätze ein,
Gar skype⁶ auch noch obendrein.
Ihr Auto steuern sie leger
Mit linker Hand durch den Verkehr.

So gibt sich kund, dass man von heute:
Dass man nicht dumm die Zeit vergeude
Wie der, der sich auf *eins* beschränkt:
Nichts macht, als nur sein Auto lenkt.

Das tun bloss scheue, bange Köpfe
Sowie beengte, flaue Tröpfe,
Die den modernen Lebens-Stil,
Der fordert: `locker und agil`,
Noch immer haben nicht verstanden:
Die schwer sich in die Jetztzeit fanden.

Auch hier, Herr Freimund, frage ich:
Ist dies ein Zerrbild lächerlich?
Satire bloss und Parodie,
Entsprungen meiner Phantasie?
Oh nein: es sind die Autofahrer
Auf Strassen täglich wahrnehmbarer,
Die derart denken, so sich geben,
Wie dies ich dargestellt soeben.

Aberweise Vergeudung von knapper fossiler Energie
durch die herkömmlichen Verbrennungsmotoren

Lasst mich noch einmal gehen ein
Aufs mangelnde Vorhandensein
Des Fühlens um die Kraft-Verschwendung
In heutiger Verkehrsverwendung.

Zwar wird dies Thema diskutiert.
Die Mehrheit aber es nicht schiebt,
Dass jetzt fossile⁷ Energie,
Die seit dem Kambrium⁸ gedieh,
Zur Hälfte wird verplempert schon
Von dieser Generation.

Verärgert winkt man dazu ab:
`Wird Energie in Zukunft knapp,
Dann zapft man halt die Sonne an`,
Ich dazu jeweils hören kann.
Auch Geowärme bietet ja
Zur Nutzung sich in Fülle da.

Umweltverträglichere Antriebsarten
werden bis anhin durchwegs vernachlässigt

Doch wie man technisch es auch schafft,
Zu nutzen recht der Sonne Kraft,

Ist denen meistens ganz egal.
Was *ihnen* wichtig allemal
Ist nur, dass Autos schneller rasen,
Und man baut stetsfort neue Strassen,
Die es erlauben, so zu flitzen,
Dass nutzt man voll des Motors Spitzen.

Weil nun in einer Marktwirtschaft
Wird hergestellt und angeschafft
Im Grundsatz nur, was Käufer wollen:
Was ihrem Kauf-Entscheid entquollen,
Besteht bis heute andererseits
Am Markt nicht der geringste Reiz,
Der Autobauer würde zwingen,
Ganz andre Wagen auszubringen.

Die Konstrukteure haben acht,
Wie man die Autos schneller macht
Und so mit Schnick-Schnack takelt auf,
Dass *ihr* Modell kommt mehr zum Kauf.
Erfolgsmasstab ist *dies* allein:
Nur dann kommt viel Gewinn herein!

Bass hochgezüchtet die Motoren,
Die Technik darauf eingeschworen,
Dass viel `passive Sicherheit´
Dem Fahrer richtig Lust verleiht
Zu fahren rücksichts=los damit
Ganz gleich, was kostet dies an Sprit:
Das ist das Ziel der Autobauer:
Man hält sich so am Markt auf Dauer.

Ihr wisst, wie jenen man verlacht,
Der dem entgegen Autos macht,
Die nicht so schnell, die nur drei Gänge,
Die ohne Aufputz und Gepränge
Elektrisch fahrn, mit Sonnenkraft:
Sie gelten spinnert, tölpelhaft.

Sein Image jener drum riskiert,
Der solche Wagen produziert;
Weswegen auch die Grossen nicht
Verlieren möchten ihr Gesicht
Und mit Bedacht es unterlassen,
Den Bau ins Auge fest zu fassen.

Das schliesst nicht aus, dass man auf Messen,
Bei Jubiläen und Kongressen
Voll Stolz auch ein Modell stellt vor,
Das umweltfreundlich ragt empor.
Dem Publikum wird weisgemacht
Der Antriebs-Wandel sei vollbracht:

Ein feiles Publizisten-Heer
Bläut ein dann solche Lügenmär.
Die Leute glauben dann am Ende
Tatsächlich an die Technik-Wende;
Indes vollzieht sich der Verkehr
Fossilbetrieben⁷ wie bisher.

Politische Rahmensetzung für Autos mit anderem Antrieb sind schwerlich durchsetzbar

Als Ökonom ist mir bekannt,
Dass es der Staat hat in der Hand
Mit Anordnungen und Gesetzen
Den Rahmen dessen festzusetzen,
Was noch erlaubt zu produzieren:
Er kann den Markt so dirigieren.

Das Ordnungsrecht zu meiner Zeit
War darin schon entwickelt weit;
Lest nach, was dazu ich in Reden
Einst habe öffentlich vertreten.⁹
Doch ist in der Demokratie
Es schwer nur möglich (oft gar: nie!),
Das durchzusetzen, was doch allen
Wirkt letzt zu Nutz und zu Gefallen:
Was besonders auch auf lange Frist
Natur und Mensch von Nutzen ist.

‘Für freie Bürger freie Fahrt!’
Als Leitsatz, Schlacht=Ruf wirkt derart,
Dass selbst bei mildem Vorschlag nur
Man wittert Hang zur Diktatur:
Ein Heer von Journalisten unkt:
Macht diese Furcht zum Mittelpunkt.

Und weil die Auto-Branche grade
Vergibt die meisten Inserate,
Weil Massenmedien durch das Land

Gehn an der Autolobby Hand,
Und jeder Schreiber, Quassler Geld
Für Auto-Lobgesang erhält,
Macht jede Zeitung, jeder Sender
Durch ganz Europa, alle Länder
Den Slogan von der `freien Fahrt`
Geflissentlich zur Redens-Art.

Zunehmende `Sicherheit` steigert
gleichermassen auch die Gefahren

Das Auto soll stets sichrer werden,
Den Fahrer weniger gefährden:
Das ist ein wesentliches Ziel --
Und scheinbar tut man dafür viel.
Nur wird das Bollwerk regulär
So grösser, massiger und schwer.

Doch achtet, dass die Sicherheit
Steht prinzipiell im Widerstreit
Mit dem, was Schutz und Wall soll stiften:
Hier Ziele auseinander driften!
Dazu bei Unfall der Insasse
Wird durch die rasch bewegte Masse
Gequetscht, geklemmt, gepresst in Stahl:
Denn Fliehkraft wirkt zentripetal.¹⁰

Man steigert sich von Jahr zu Jahr,
Dass bietet sich das Auto dar
Gefahrlos, bombenfest, stabil;
Dass sich der Fahrer drin gefiel
Geborgen wie im Mutterschoss.
In Wirklichkeit wächst zweifellos
Die Aussicht, Unfall zu erleiden,
Gar auf der Strasse zu verscheiden.

Im Auto in ihr Sterben brausend,
Tun hierzulande schier Dreitausend
In einem Jahr; hinzu noch kommen
Zehnmal so viel, die dem entkommen,
Doch nun im Rollstuhl kläglich kleben
Von Tag zu Tag, ihr ganzes Leben!

Wo steht denn mehr in Widerstreit
Verheissung mit der Wirklichkeit?

Wo schränkt die Sicherung mehr ein
Das effektive Sichersein?
Und wo wird solches mehr verschwiegen?
Wo findet man so dreist-verstiegen
Die volle Wahrheit unterdrückt:
Dies rosarot zurechtgerückt?

So offenkundig je gedieh
Gar nirgends wohl Demagogie:
Noch nicht einmal in Diktaturen,
Die ja nicht scheu damit verführen!

Körperliche und geistige Rückbildung als unvermeid-
liche Folge der automobilen Annehmlichkeit

Komfort, Genuss und Schnelligkeit:
Bewegung in Behaglichkeit
Verspricht das Auto seinem Fahrer.
Jedoch wird täglich wahrnehmbarer,
Dass seine Muskeln nehmen ab:
Er kraftlos wird, phlegmatisch, schlapp.

Denn wer die Beine kaum noch nutzt,
Wer schlechtem Wetter nicht mehr trutzt,
Den Schweiss ob steilen Wegs nicht kennt,
Zuweilen nicht in Eile rennt,
Auch Bürden, Lasten nimmer trägt,
Nie seinem Herzen auferlegt,
Dass bis zum Halse laut es pocht,
Und in der Lunge schier es kocht:
Der wird im Körper sehr bald schwach,
Der Kopf folgt nach dann allgemach!

Ein Lehrsatz ist, dass sich zumeist
Bald bildet auch zurück der Geist,
Wenn man den Leib von Müh befreit
Und aalt sich in Bequemlichkeit.

Als Arzt noch auf der Erdenbahn,¹¹
Hat dies sich klar mir kundgetan
Bei manchem meiner Patienten:
Oft konnte ich den Trend noch wenden:
Durch Zuspruch sie dazu bewegen,
Sich körperlich doch mehr zu regen;
Und manche Krankheit ganz verschwand,

Als meinen Rat sie angewandt.

Seht heut die Autofahrer an!
Sagt mir, mein Stillings-Freund, sodann,
Ob ich denn habe übertrieben?
Meist ist es so, wie ich beschrieben!

Wie viele können kaum mehr laufen:
Sie müssen wie ein Dampfross schnaufen,
Wenn nur zehn Stufen sind zu gehen:
Oft bleiben sie auf jeder stehen.

Und was tut sie zumeist bedrücken?
Dass – ach! – so morsch sind Kreuz und Rücken,
Der Kreislauf schwach, der Puls zu lahm,
Der Magen schlapp und träg der Darm,
Der Fuss zum Gehen ausser Stand,
Gewölbt der Nacken und verspannt.

Mit Klagen und mit Jammerei
Sind Autofahrer schnell dabei.
Sie schlucken Pillen haufenweise,
Doch bleiben auf dem falschen Gleise:
Bewegung, Gehen, Velofahren,
Versuchen sie sich zu ersparen.
Warum auch? Steht ihr Wagen doch
Bereit zur Nutzung immer noch.

Merkmale persönlicher Beziehungslosigkeit spiegeln sich im Auto unverkennbar wider

Entfernt vom andren, der als Feind
Der eignen Auto-Burg erscheint,
Ver=kapselt, völlig ab=geschlossen
Fährt ganz allein man in Karossen;
Im besten Falle mit `Insassen´,
Die man zu sich hat eingelassen.
Spürt nach, Herr Freimund, nur zum Sport
Dem Sinngehalt von diesem Wort!¹²

Das Auto drückt aus Isolierung,
Sozialer Wesensart Negierung:
Getrennt=Sein, Scheidung von Personen,
Die mit auf dieser Erde wohnen.

Es zeigt verstärkend, allzeit neu
Ver=Lassenheit und Menschen=Scheu,
Ent=Fremdung, Welt-Angst zweifelsfrei;
Verschärft die Eigenbrötelei;
Schafft Un=Lust, Kummer, Einsamkeit:
Allein=Sein, Hoffnungslosigkeit.

Ich will bloss kurz daran erinnern,
Dass solcher Trennung tief im Innern
Vorausging jene Sicht der Welt,
Wo jeder *ganz auf sich* gestellt:
Als Mensch, der allerwärts vollendet
Und dem es schadet, den es schändet,
Wenn er mit andren sich verbindet,
Damit er Glück und Wohlsein findet:
So lehrte es die Weltweisheit
Im Aufklärericht zu meiner Zeit.

Als *Glaube an sich selbst* heute
Ward dies zum Leitbild vieler Leute,
Wie leicht in allen Medien man
Tagtäglich klar erkennen kann.

Drum wie zu keiner andren Zeit
Gedeiht die Selbstgefälligkeit,
Der Dünkel, Stolz, die Eigenliebe
Sowie des Hochmuts eitle Triebe
Samt Ruhmsucht, Übermut, Narzissmus,
Vermessenheit und Egoismus.

Jedoch, wenn Einsicht in den Sinn
Für das Soziale schwindet hin,
Von selbst folgt Aus=Geschlossenheit:
Macht Lebensfurcht und Angst sich breit.

Wollt recht und klar durchblicken ihr
Bedeutung der Gesellschaft hier,
So lest dazu in jenem Werk,
Das schrieb mein Stillings-Freund G. Merk.¹³
Mit wenig Mühe ihr dann seht,
Dass Individualität
Zwar jedem Menschen geht vorher,
Jedoch im *gleichen Masse* er
Gerichtet auf Gesellschaft ist:
In ihr Entfaltung erst durchmisst.

Denkt, Freimund, an die *Sprache* bloss!
Der Einzelne blieb ausdruckslos,
Im Geist verkümmert, stumm und blöde,
Wenn die Gesellschaft ihm nicht böte
Gelegenheit zu sprechen, schreiben:
So seine Bildung zu betreiben.

Humane Werte lassen sich
Verwirklichen nur ordentlich –
Ja: diese haben gar erst Sinn –
Wenn findet man zum Nächsten hin.

Wem immer bisher man entzog
Die Möglichkeit zum Dialog,
Der bildete sich bald zurück,
Und es zerrann sein Lebensglück.

Das Auto bestimmt heutzutage wesentlich
den Lebenssinn und die Daseinsfreude

Der Autofahrer kann dem Wagen
Nicht einmal *einen Tag* entsagen:
Sonst steigt in ihm empor die Öde,
Er spürt auf einmal, wie er blöde,
Weil noch im Geist, noch körperlich
Vermag er zu bewegen sich.

Dynamik hat er nur als Fahrer;
Ihm ist darob nichts untragbarer,
Als los vom Auto jetzt zu sein:
Er glaubt verlassen sich, allein;
Ihm dünkt dahin der Sinn des Lebens:
Er fühlt sich auf der Welt vergebens.

Bekümmernis macht so sich breit,
Verzagtheit, Angst, Beklommenheit,
Weswegen auch dem Körper dann
Leicht haftet eine Krankheit an.

Auch hierin tut sich deutlich da,
Wie eine Rück=Bildung geschah!
Nicht nur Soziales sich verlor:
Auch der Gestaltungstrieb erfror.

Das Auto spaltet auf, entzweit

Die menschliche Persönlichkeit
Und reisst sie bei Entzug des Wagens
In einen Zustand banger Zagen:
In Kleinmut, Alp, in Dürsterheit
Und körperliche Kränklichkeit.

Auch *das* ist keine Übertreibung,
Als vielmehr Tatsachen-Beschreibung:
Genau so zeigt sich Wirklichkeit
Und heutige Befindlichkeit;
Wiewohl --- und sicher stimmt ihr zu –
Auch dieses Thema bleibt tabu
In einer redseligen Zeit,
Wo sonst tritt man schier *alles* breit.

Jeder Mensch strebt nach Glückseligkeit,
letzten Endes nach GOTT

Fürwahr ist jedes Menschen Ziel,
Dass ihn Glückseligkeit umspiel.
Ein jeder spürt stets diesen Trieb,
Der angelegt ihm im Prinzip:
Sich ganz am Hochgefühl zu laben,
Auf Dauer, ewig Glück zu haben.

Die Philosophen, sonst zum Streit
Ob jeden Satzes flugs bereit,
Erstaunlich stimmen überein,
Dass *alle* wollen glücklich sein.

Das Glück – auch die `Glückseligkeit´ –
Ein Zustand ist, wo macht sich breit
Befriedigung, die ganz vollkommen:
Ein Hochgenuss zu unsren Frommen,
Bei dem kein Wunsch mehr offen steht:
In den Begehrkreis nichts gerät.¹⁴
Dies Glück dem Menschen unbedingt
Das Wahre, Schöne, Gute bringt.

Ich nenne *wahr*, was dauerhaft
Gedeih und Heil im Menschen schafft:
Was völlig seinem Zweck entspricht
In irdischer wie in ewiger Sicht.

Grundsätzlich ist dies *jedes Ding*,

Das seine Existenz empfing
Von einer göttlichen Idee
Und das – was nun ganz klar ich seh –
Durchgeistet ist von GÖttes Kraft,
Die Seiendes im Gleichmass schafft.

Das *Gute* fördert und umschlingt:
Veredelnd wirkend es durchdringt
Der Seele Kräfte: festigt sie,
Und drum verleiht auch Energie
Den körperlichen Fähigkeiten,
Die sich in Können, Tatkraft weiten.
Denn Leib und Seele – das liegt klar –
Sind eine Einheit ganz und gar.
Die Ganzheit sich solange erhält,
Als lebt der Mensch in dieser Welt.

Was so im Menschen Anklang findet,
Dass Kummer nahezu ganz verschwindet:
Was *Wohlgefallen* ihm bereitet
Und deshalb Freude ihn begleitet,
Veredelnd dadurch ihn zu Höhn,
Das heiss ich mit den Alten *schön*.

Erkannt wird hierbei klar und weit
Der Dinge innre Wesenheit.
Ihr *Seinskern* strahlt aus seinen Glanz:
Zeigt ausgeprägt, vollendet ganz
Die Ursache der Schönheit eh:
Die innewohnende Idee,
Die zukommt einem jeden Ding:
Sei wertvoll es, sei es gering.

Drum auch an *kleinen Dingen* man
Den Glanz des Schönen spüren kann.
Ein Grashalm Schönheit mehr entrollt
Nicht selten als ein Klumpen Gold.
Lest, Freimund, was ich schrieb davon
Im Lexikon zur Religion.¹⁵

Leibesкульт und Seelenpflege klaffen in steigendem
Masse weit auseinander

Lasst dazu kurz noch sagen mich:
Die Schönheit zeigt als Abbild sich

Der Urschönheit mitnichten nur
In uns umgebender Natur.

Die *Menschenseele* vielmehr steht
Im höchsten Rang; denn sie vergeht
Auf ewig nicht. weil -- wie ihr wisset --
Von Gott ein *Ebenbild* sie ist.

Die Seel=Sorge (ein Wort das heute
Belächeln scheingelehrte Leute)
Hat daher einen hohen Rang!
Mit Gram seh ich den Niedergang
Der Seelen-Pflege daher jetzt:
Der Leib wird masslos überschätzt.

Wie viele gehn aus dem Büro
Direkt zum Fitness-Studio.
Zur Kirche hin am Herrentag
Jedoch kaum einer schreiten mag.
Der Seele Durst wird nicht gestillt:
Nein, *dazu* ist man nicht gewillt.

Doch Wohlsein und Zufriedenheit
Allein nur GOTTes Huld verleiht.
Ein jeder ist auf GOTT bezogen:
Mit Tand der Welt deshalb betrogen.
Drum wird auch durch den Leibes kult
Die Seele bloss flach eingelullt.

Indes, lasst mich es wiederholen:
Dem Autofahrer sei empfohlen,
Beharrlich, standhaft Sport zu treiben,
Um körperlich gesund zu bleiben.
Vergessen sollte aber nicht,
Dass auch die Seelenpflege Pflicht.

Gleichsetzung mit dem Auto trägt zur Glückseligkeit
der Person mitnichten bei

Das Auto ist wohl kaum ein Gut,
Das echtes Glück dem Menschen tut!
Um nicht zu sehr hier abzuschweifen,
Lasst kurz mich bloss das Eine streifen,
Aus dem man ziemlich klar ersieht,
Wie Wirrsal hier und Wahn geschieht:

Der Fahrer spürt des Motors Kraft
Als Leistung, die er selber schafft!

Das Auto ist mit der Person
Verwachsen tief im Innern schon:
Es scheint des *eigenen Wesens* Stärke,
Die vorwärts-drängend ist am Werke
Und Geltung, Grösse wähen lässt:
Man dünkt sich höher als der Rest —
Wiewohl man doch ein schwacher Wicht,
Dem nächstens schon das Auge bricht,
Und dessen Leben bald verloht:
Der sicher hinstrebt auf den Tod.

Just *davon* will man gar nichts hören!
Es täte ja die Fahrlust stören,
Begänne man auch noch zu sinnen,
Dass autolos man muss von hinnen.

Nie war die Wahrheit, dass bestimmt
Das Leben bald ein Ende nimmt
Für jeden, der auf dieser Welt
So hartnäckig abseits gestellt:
Verdrängt so fest, wie grade dort,
Wo Auto-Wahnsinn pflanzt sich fort:
Und dieser macht sich wuchernd breit —
Wie schon gesagt — zu dieser Zeit!

Hingabe an das Auto legt ohnzweifelhaft
einen hochgradigen Fetischismus offen

Beachtet, wie das Auto wird
Geputzt, gestriegelt, aufgeschirrt,
Bemalt, gewachst, zurechtgemacht,
In Schaugepränge, Glanz gebracht,
Verschönt, bordürt, geölt, lackiert,
Mit Hingebung herausstaffiert;
Liebkost, geherzt, umgirrt, gehätschelt,
Gekrault, gestreichelt und betätschelt;

Und wie zu der Geschäftigkeit
Vertan wird gOttgeschenkte Zeit
(Für die am Ende Rechenschaft

Zu geben ist gewissenhaft):
Ich glaube, dass ihr dann erseht,
Wie die Beziehung hier verdreht!

Geht, Freimund, samstags übers Land!
Ihr habt in kurzem dann erkannt,
Dass ich in dem, was ich beschreibe,
Mitnichten irgend übertreibe.

Von morgens früh bis abends zehn
Seht ihr sie bei den Autos stehn.
Dort basteln, werkeln sie herum
Und bücken sich den Rücken krumm.

Kein Mittel bleibt da ungenutzt,
Durch das ihr Wagen aufgeputzt:
Mit Öl, mit Firnis, mit Glasur,
Mit Lack, mit Wachs, mit Politur
Verschönern zäh sie ihr Gefährt
Mit Eifer, der bewundernswert,
Wenn eingesetzt er würde so
In der Gesellschaft anderswo:
An Stellen, da Gefahr, da Not
Und Hilfe steht nicht zu Gebot.

Ich sprach doch wohl mit Richtigkeit
Von Spaltung der Persönlichkeit
Und wie man dadurch weit zurück
Doch bleibt vom wahren, echten Glück,
Das ich vorher erläutert habe
Als Seinserfüllung: GOtt-Teilhabe.

Unabhängigkeit durch das Auto?

‘Das Auto macht uns unabhängig’:
Ihr kennt den Lockvers, der ja gängig
In jeder Auto-Werbung heute.
Gestattet, dass ich knapp ihn deute.

Die Wirklichkeit sieht anders aus!
Weil jeder fährt just frei heraus
Und dabei jeder denkt an sich,
Wird jeder jedem hinderlich.

Behinderung wird gegenseitig:

Der eine macht dem andern streitig
Zu tun, was jener will gerade:
Baut vor ihn eine Barrikade.
Es grenzt an Irrsinn, Narrigkeit,
Nennt dies man `Unabhängigkeit`.

`Freie Bahn` für das Auto belastet
die Volkswirtschaft vielfältig

Der `freie` Weg in sich zerfällt,
Wenn klar man sich vor Augen stellt,
Dass auch das Auto *dort* nur fährt,
Wo man zuvor ihm Weg gewährt:
Auf Strassen, Plätzen, Autobahnen:
Man kann nicht `frei` die Route planen!

Für Aushub, Steinbett und Asphalt,
Reparatur und Unterhalt,
Für Aufsicht durch die Polizei
Sowie die Strassenmeisterei
Zahlt jeder Steuerzahler Geld –
Auch wenn er sich kein Auto hält.

So wird das Wohlfahrts-Maximum
Als wichtiges Kriterium
Und Ziel für jede Volkswirtschaft
Versäumt, verzögert dauerhaft,
Weil man die Produktionsfaktoren
Hat nicht für Güter auserkoren,
Die Wahres, Schönes, Gutes bringen:
Die Menschen letzt mit Glück umringen.

Setzt ein man an Faktoren mehr
Für Individual-Verkehr,
Als dies geschieht für solche Waren,
Durch welche *alle* Wohl erfahren
(Ich spreche hier konkret von Dingen,
Die *jedem Menschen* Vorteil bringen),
Dann geht bachab es mit dem Land:
Das sieht vorher schon der Verstand,
Auch ohne dass man sich bezieh
Auf Lehrgut der Ökonomie.

So ist es aber hier und jetzt!
Ein Fünftel gut wird eingesetzt

An Produktionsfaktoren schon
Füerst zur Auto-Produktion,
Alsdann in sonders zu dem Zweck,
Dass Unfall-Opfer schafft man weg,
Um sie zu hospitalisieren,
Für teures Geld zu operieren;

Sie drauf zu pflegen im Spital
Durch hoch bezahltes Personal,
Um in der Reha-Klinik endlich –
Mit hohem Aufwand selbstverständlich –
Bereiten sie fürs neue Leben:
Als Krüppel ständig hingegeben
Dem Rollstuhl und der Leidenslast,
Von Schwermut, Schmerz und Harm umfasst.

Das Auto gilt als heilige Kuh!
Das Unfall-Leid ist ein Tabu
Und wird von Medien totgeschwiegen
Genau so hartnäckig-verstiegen,
Wie jene Wahrheit, dass uns CHrist
Als GOTTmensch Retter, Heiland ist.

Wer dies bekennt, gilt heut als Mucker,
Als Frömmler oder armer Schlucker,
Den eine `Sekte´ vollgestopft:
Ihm Wahn-Ideen aufgepfropft.
Beschimpft wird er als Utopist
Und gar als Fundamentalist.

Verschwunden ist schon weithin ganz
Bei Religion die Toleranz:
Doch bleiben deren treue Hüter
Noch gOTTseidank die Maurer-Brüder,
Die feind ja auch dem Egoismus
Und tonangebenden Narzissmus.

Schwindender Polizeischutz in Stadt und Land als
mittelbare Folge des überbordenden Autoverkehrs

Beachtet auch, dass zweifelsfrei
Die Hälfte schon der Polizei
Befasst ist mit Verkehrs-Problemen:
Wie Unfall-Hergang aufzunehmen,
Verkehr zu regeln und zu leiten,

Defekte Autos auszuschneiden,

Die Raser, Drängler aufzuspüren
Und sie zu mahnen mit Gebühren,
Den Gehsteig soweit freizuhalten,
Dass Menschen können wohlbehalten
Noch um geparkte Autos gehen,
Die dort oft bis zur Hauswand stehen.

Derweil fehlt es an Polizei
Zum Schutz vor Mord und Dieberei.
Es steigt die Kriminalität,
Weil es am Polizeischutz fehlt.
Ganoven haben Grund zur Freude.
Sie können unbekümmert heute
Bestehlen, rauben ideal:
Ihr Risiko ist minimal.

Unnachgiebiges Beharren auf eigene Zielsetzung
und darob gewalttätige wechselseitige Behinderung

Zu sagen, dass die Fahrt ja `frei`,
Verkennt die wüste Zwängerei,
Die jetzt schon üblich auf den Strassen
Und die noch ärger wird, immassen
Steigt ständig an der Auto Zahl.
Der Strassen-Kampf, jetzt schon brutal:
Ein offensiver Krieg im Grunde,
Tritt so in eine schlimme Runde.

Die `Mündigkeit` tobt auf den Strassen:
Sie äussert sich im Auto-Rasen.
Man glaubt zu spüren seine Macht:
Ein Urgefühl des Triebs erwacht.

Hier darf Gelüste man erproben,
Kann zügellos im Rennen toben.
Das Fahrzeug schafft ja, was der Mann
Sonst nie zuwege bringen kann.
Der Wunsch beim ersten Menschen-Paar:
Wie GOtt voll Macht – hier scheint er wahr!

Doch wehe dem, der Opfer dann:
Wer nicht so schleunig sausen kann!

Er wird zuerst einmal umschwirrt,
Mit Licht und Hupe dann verwirrt,
Gedrängt nach aussen an den Rain
Und darf am Ende froh noch sein,
Wenn er am Leib ist nicht verletzt,
Zermalmt sein Auto und zerfetzt.

Ihr, Freimund, kennt die Strassenschlacht.
Entspricht, was ich grad vorgebracht,
Im Kern denn nicht der Wirklichkeit?
Ich ging wohl hierin kaum zu weit!
Dass bald sich dies zum Bessren kehre
Scheint sicher *euch* auch als Chimäre.

Rücksichtslosigkeit im Strassenverkehr ist und bleibt allerweil ein Tabu-Thema

Gewalt-Anwendung auf den Strassen
Bis anhin jene ganz vergassen,
Die sonst zu allen diesen Fragen
Statistiken zusammentragen.

Es bleibt dies ein verschmähtes Thema;
Nicht nur, weil schwer es in das Schema
Des Zählens und des Messens passt,
Womit man Fälle sonst erfasst

(So bei der Frage, inwieweit
Missachtet wird Geschwindigkeit;
Um wie viele Promille wohl
Sich misst im Blut der Alkohol;
Wieviel dem Auspuff jetzt entflieht
An Abgas, Russ und Stickoxid;
Auch wie bei Abrieb in Prozent
Zerschlissen man den Reifen nennt).

Ich glaube, dass dies ein Tabu,
Weil müsste man sonst geben zu,
Dass ohne Zweifel sich zumeist
Als Drängler, Nötiger erweist,
Wer in den Luxus-Autos sitzt
Und rüde über Strassen flitzt.

Wer einen teuren Wagen fährt,
Ihn gar benutzt als Steckenpferd,

Der hält sich für privilegiert,
Dass er die andren schikaniert:
Als `Grosser´ glaubt er sich berechtigt –
Durch Pferdestärken auch ermächtigt –
Die `Lahmen´ recht auf Trab zu bringen
Und sie zur `Zügigkeit´ zu zwingen.

Gewalt auf Strassen, Aggression
Hat damit eine Dimension,
Die aufzutut einen Kampf der Klassen!
Man will sich damit nicht befassen,
Weil sonst die dreiste Prahlhans-Schicht
Erschien in ihrem wahren Licht,
Und auch die Auto-Industrie
Verlöre noch mehr Sympathie.

Drum deckt man diese Drängler, Würger
Mit `Freie Fahrt für freie Bürger!´
Das ist, Herr Freimund, allemal
Ein Ärgernis, ja ein Skandal
In dieses Wortes Ursprungs-Sinn:¹⁶
Ein Fallstrick, der reisst Rechtes hin,
Und der das sittlich gute Handeln
Muss zwingend zur Ver=Kehrtheit wandeln.

Menschlichem Endziel vermag man bestimmt nicht
durch Autofahren näherzukommen

Zum Ziel als angestrebtem Orte
Lasst sagen mich noch ein paar Worte.
Der Mensch, Herr Freimund, von Natur
Mit Vorbedacht ein Ziel erfuhr:
Er strebt danach, *sich zu entfalten*.
Sein Leben muss er so gestalten,
Dass das, was in ihm angelegt,
Was sonders als Person ihn prägt,
Blüht auf und wächst in ihm heran,
Damit es Früchte tragen kann.¹⁷

Erst wenn er diese froh umgreift,
Ist er im Mensch-Sein ganz gereift.
Indes auch dies Bedingung ist,
Dass er die Seligkeit ermisst.

Gelingen kann die Reifung nur,

Wenn Austausch, Nähe er erfuhr
Mit andren Menschen, auf die hin
Bezogen er von Anbeginn.

Konkret heisst dies: den Nächsten dienen,
Zu nützen, Beistand leisten ihnen.
Man nennt dies jetzt, zu eurer Zeit,
Gewöhnlich dann `Mit-Menschlichkeit`.

Es ist nun aber offenbar,
Dass dessen wird man nicht gewahr,
Wenn mit dem Auto wie zum Spiele
Man anfährt irgendwelche Ziele
Im Sinn von Orten auf der Erde,
Zu äugen dort das Sehenswerte.

Es zeigen klar euch die Bezüge,
Dass spricht man eine glatte Lüge,
Wenn Freiheit, Reifung der Person
Behauptet wird als die Funktion
Des Autofahrens, alldieweil
Erkennbar gilt das Gegenteil!

Jung-Stilling selbst verzichtete weithin auf das Fahren mit dem Wagen

Zu Fuss schritt ich durchs Leben hier.
In Marburg leistete ich mir
Gelegentlich zwar einen Wagen,
Doch tat dem Gehen nie entsagen.

Von Marburg aus nach Kassel hin
Ich jedes Jahr gewandert bin
Mit einer Gruppe von Studenten;¹⁹
Als Arzt lief oft ich zu Patienten,
Die zwei, drei Stunden Wegs entfernt:
Ich hab das Gehen nie verlernt!
Doch wichtig ist, dass ich dabei
Mich immer fühlte wohl und frei:

Und das Gefühl die Vielen hätten,
Die töricht sich ans Auto ketten,
Anstatt vernünftig sich zu regen:
Den Körper sinnvoll zu bewegen.

Wandlung von der freien natürlichen zur zwanghaften maschinellen Bewegung

Dem Fuss passt bald sich an der Schuh;
Dem Kutscher meist gehorcht im Nu
Sein Pferd, das Lebe-Wesen ist:
Das Wasser trinkt, das Hafer frisst
Und dessen ganze Ausscheidung
Begehrt, weil vorteilhaft als Dung.²⁰

Das Auto aber ist Maschine!
Man sagt, der Lenker sie bediene:
Sie sei sein Werkzeug, Apparat,
Entlaste ihn in hohem Grad.
Doch sieht man einmal richtig hin,
Dann zeigt sich klar der Wider-Sinn.

Das Auto bildet regulär
Den Lenker streng zum Funktionär:
Er wird zu seinem Untertan,
Zum Fronknecht, Sklaven abgetan.
Das Auto zwingt dem Fahrer auf
Verrichtung, Rhythmus, Handlungslauf.

Mit Strenge in Unduldsamkeit
Schreibt vor das Auto jederzeit,
Was jetzt der Lenker hat zu tun;
Es fordert eisern der Tribun
Zur Gänze ihm sich anzupassen:
Mit seinen Knöpfen zu befassen,
Mit seinen Hebeln, seinen Zeigern.
Doch wehe dem, der sich wollt weigern!

Er wird vom Auto hart bedroht
Mit Schaden, Unfall, Leiden, Tod;
Bedrohung, die nicht konstruiert:
Sie wird glattweg exekutiert!

Mir ist, Herr Freimund, schleierhaft,
Wie man es hindreht und auch schafft,
Dem Autofahrn als Zwangs-Betreiben
Ganz ernstlich `Freiheit´ zuzuschreiben!

Hier zeigt sich doch, wie sehr es wahr,
Dass Menschen tief beeinflussbar

Durch Werbesprüche, durch Reklame,
Wenn sprachlich nur aufs einprägsame
Ein Slogan ausgesendet wird,
Der Menschen einlullt und umgirt.
Mein Stillings-Freund G. Merk hat recht:
Die Werbung ist im Grunde schlecht.²¹

Die echte Freiheit setzt voraus,
Dass stets man übt sein Handeln aus
Ganz ohne Zwang von Lust und Laune,
Dass man die Triebe hält im Zaume
Und ab=hängig von *gar nichts* ist:
Drum auch kein Auto mehr vermisst.

Dann fühlt man sich von nichts bedroht,
Verliert die Angst auch vor dem Tod,
Den jedermann er=leiden muss:
Denn Sterben ist des Lebens Schluss!

Entlastung des Fahrers durch elektronische Systeme
ist begrüßenswert und allermassen zu fördern

Nun wird geforscht seit Jahren schon,
Dass man die Handhabungs-Funktion
Des Auto-Fahrens so ersetzt,
Dass Elektronik steuert letzt.

Das ist, Herr Freimund, mir Beweis:
Man sieht Bedienung solcherweis,
Dass läuft sie ab maschinenhaft.
Es wird jetzt bloss Ersatz geschafft
Für Teile innert des Systems:
Das zeigt den Kern mir des Problems!
Der Mensch ist hier doch in der Tat
Maschinen-Teil: ein Apparat.

Doch schätze ein ich es als gut,
Dass man vermehrt jetzt etwas tut,
Um klug mit piffigen Systemen
Den Autofahrern abzunehmen
Des Lenkens Risiko und Last,
Die ja Bedrohung in sich fasst,
Und die steigt an zunehmend mehr,
Weil sich verdichtet der Verkehr.

Wenn ginge, Freimund, es nach mir,
Dann würde aufgewendet hier
Das Tausendfache für Verfahren,
Die schützen Menschen vor Gefahren
Durch Unglücksfälle, deren Pein
Für viele schränkt das Glück harsch ein:
Sei, dass sie selbst betroffen leiblich
Und leiden oftmals unbeschreiblich,
Sei, dass auch ein Familienglied
In Invalidität geriet.

Erfreulich ist: in neuster Zeit
Macht sich vermehrt die Einsicht breit,
Dass elektronische Systeme
Vermindern etliche Probleme,
Die just ich angesprochen habe:
Man ist hier auf dem rechten Pfade.

Es richtet auch die Politik
Auf diesen Umbruch jetzt den Blick,
So dass dadurch zu hoffen steht,
Dass hier der Fortschritt weiter geht.

Tiefgreifende und nachhaltige Charakterformung durch das Auto

Lasst, Freimund, jetzt umreißen mich
Auch noch, wie zu verhalten sich
Der Fahrer zu dem Auto hat.
Es findet eine Prägung statt;
Das Auto zwingt ein Handeln auf:
Mechanischen Bewegungslauf!

Gefühle haben hier zu schweigen;
Man darf nicht Freude, Trauer zeigen:
Muss ruhig, stets im Gleichtakt schalten,
Sich streng an die Maschine halten;
Sonst droht dem Lenker gleich Gefahr:
Ein Unfall, auch der Tod sogar.

Die Unterdrückung der Gefühle
Bewirkt alsbald Charakter-Kühle.
Verhärtet, frostig, mitleidlos,
Gemein, grob, stumpf, derb, rücksichtslos,
Verdiesslich, mürrisch, ungerührt,

Gemüt, dass keine Regung spürt:
Noch Kummer, Wonne oder Scherz,
Der ganze Mensch taub um das Herz:
So wird der Fahrer hingebogen,
Vom Auto nach und nach erzogen.

Die schwelende Aggressivität lodert zuweilen
auf und entlädt sich Knall auf Fall

Doch etwann im Verkehrsgewühl
Flammt auf, ja kocht gar das Gefühl!
Es ist der Fall zumeist dies dann,
Wenn fremder Fahrer masst sich an,
Dem eignen Willen querkommen:
Wenn keine Rücksicht wird genommen
Auf das, was just der andre will
Im rüden Tosen und Gedrill.

Erregt wird das Gemüt vor Wut;
Der Zorn lässt sieden schier das Blut;
Es fallen darob die Tabus:
Man zeigt den Autofahrer-Gruss²²,
Beginnt sich schimpfend zu ereifern,
Zu fauchen, schäumen, wüten, geifern;

Bald folgt verletzendes Gekeife:
Man schilt den andern `Tollpatsch´, `Pfeife´,
'Versager', 'Mauskopf', 'Schlenkel', 'Trottel',
'Banause', 'Wirrling', 'Dummbart', 'Lottel',
Belegt ihn mit noch Namen schlimmer:
Hier fehlt an Worten es ja nimmer;
Und selbst der Fuhrknecht meiner Zeit
Erblasste alsofort vor Neid,
Wenn hörte er die Schimpferei,
Die heut sich setzt auf Strassen frei.

Doch vielen ist das nicht genug!
Sie reizt nunmehr der Höhenflug
Der lang geknechteten Empfindung,
Dass lösen auf sie jede Bindung.
In Grimm entsteigen sie dem Wagen,
Um auf den andern loszuschlagen.

Erst wird sein Auto attackiert:
Mit Fäusten, Füßen es lädiert.

Dann, wenn der Kontrahent steigt aus,
Schlägt reif man ihn fürs Krankenhaus –
Es sei denn, dieser sich erweist
Als stärker und sich drum befleißt,
Dem Gegner es stracks heimzuzahlen:
Halb totzuschlagen den Rivalen.

Ihr wähnt wohl, dies sei übertrieben?
Dann lest doch nur, was aufgeschrieben
Zu diesem Thema an Berichten
Bei Polizei und den Gerichten.
Ihr seht dann, dass es *wirklich* so:
Ein Zerrbild ist hier nirgendwo;
Die Akten vielmehr klar beschreiben,
Dass ich tat eher *untertreiben*!

Weil jeder Bursche, jedes Mädels,
Auch Hackel, Packel, Hudel, Hädel
Glaubt mit dem Auto-Führerschein
Erst richtig, völlig Mensch zu sein;
Weil heute Jan und Allemann
Ihr trifft beim Autofahren an,
So sind all diese Charaktere
Zu dieser Zeit das Reguläre.

Offenkundige Gefühls-Verarmung der heutigen Autofahrer-Generation

Jedwede Zeit prägt das Gesicht;
Selbst eine Handschrift ihr entspricht;
Und auch die Kleidung, die man trägt,
Wird von dem Brauch der Zeit geprägt.

Gefühls-Verarmung könnt ihr sehen
Bei Heutgen im Vorübergehen.
Gesichter so voll Bitterkeit
Gab kaum es noch zu meiner Zeit –
Zumindest nicht in dieser Zahl,
Obschon ja viele dazumal
Sich fühlten dauernd schlapp und matt,
Weil elend sie und selten satt.

Bedenkt, wie die Franzosenplagen
Hart über unsren Landen lagen
Zu meiner Lebenszeit hienieden:

Gut zwanzig Jahre ohne Frieden!
Trotz dessen zeigten meist die Leute
In ihren Mienen innre Freude.
Sie wussten sich in GÖttes Hand
Und IHn sich ihrer zugewandt.

Ein Fachmann in Graphologie,
Der jüngst im Jenseits nahm Logis,
Erzählte mir: zu keiner Zeit
Verriet Empfindungslosigkeit
Die Handschrift eines Menschenschlags
Wie derart klärlich heutzutags.

Das Gerede vom Fortschritt verdeckt das Bewusst-
sein von der Zunahme auch des Schlechten

Doch an Entwicklung auch zum Schlechten
Die wenigsten ja heute dächten!
Im Gegenteil: es prägt sich ein
Das Hirngespinnst vom Höhersein:
Der Traum, dass alles aufwärts gehe,
Der Mensch kurz vor der Wende stehe,
Ab der er `neu´, `interaktiv´
Wird `postmodern´ definitiv
Hinein in die `Erlebniswelt´:
Ins irdsche Paradies gestellt;
Zumal im Auto man schon jetzt
Sich fühlt vom Raum fast abgesetzt,
Durch Tele-Kommunikation
Der Zeit auch schier enthoben schon.

Der 'neue Mensch' zu *meiner Zeit*
Als Leitwort machte sich schon breit.
Von Frankreich anspruchsvoll entglomm
Gerede laut vom 'nouveau homme';
Ich hörte jeden Tag beinah
Das: 'nous avons changé tout cela'²³.

Der Revoluzzer Übermut,
Das Phrasen-Dreschen ihrer Brut:
Gefasel von ganz 'neuer Schwingung',
Von 'Aufhellung' und 'Lichtesbringung'
Allhier in unsrem deutschen Land:
Genau so keck wie arrogant,
Vermessen dummdreist im Getue –

In Marburg mehr als in Karlsruhe –
In helle Wut einst brachte mich;
Oft weinte ich auch bitterlich
Ob des Zerfalls der Urteilkraft
Nebst der Gelehrten narrenhaft.⁵

Allein, letzt eine Minderheit
Vermass sich so zu meiner Zeit.
Der Schreier waren viele nicht,
Wiewohl sie fielen ins Gewicht
Ob ihrer Agitation
Bestimmend weithin so den Ton:
Genau wie jetzt in diesen Tagen
Die Autolobby hat das Sagen.

Die Meisten aber sahen wohl,
Dass jener Schwulst war leer und hohl;
Zumal ja ringsum Not und Leid
In Deutschland rasch sich machte breit
Aufgrund der Revolution:
Die Phrasen klangen drum wie Hohn.
Schlagt bitte nach, was schrieb ich auf
Dazu in meinem Lebenslauf.¹

Indes, die Phrasen brachten Leid
Mehr als genug zu meiner Zeit:
Sie liessen Menschen glatt vergessen,
Dass müssen schlafen sie und essen,
Dass sie erkranken und letzt sterben,
Doch ohne GÖttes Huld verderben.

Auch Manipulation der Gene
Erfüllt nie solche Wahnespläne:
Der Leib rückt ab nicht *eine Spur*
Vom Band und Takt mit der Natur!

Genmanipulation bei Pflanzen sollte nicht
gleich von vornherein verteufelt werden

Allein, es bietet doch im ganzen
Ein kluger Erbgut-Tausch bei *Pflanzen*
Umfassend neue Möglichkeiten,
Um Arten, Sorten auszuweiten.
Drum, Freimund, lasst mich sagen klar:
Ich halte es für untragbar,

Wenn Gen-Manipulation
Begegnet man mit Aversion.

Ich stimme solcher Forschung zu;
Auch wenn sie weithin noch tabu
Und Widerstand zu Hauf erfuhr
Als Schändung, Missbrauch der Natur
Gerade auch in jenen Kreisen,
Die ohne Scheu mich `Irrgeist´ heissen.

Natürlich seh ich die Gefahr,
Dass tut sich hier auch Missgriff dar.
Doch regelt man die Dinge mehr
Und besser als heut beim Verkehr,
Bringt Manipulation der Gene
Ganz neue Formen, Muster, Pläne,
Wie schon bescherte vorlängst sie
Zu Nutz die Kohlenstoff-Chemie.

Das Fahrzeug als ein charakteristisches Merkmal des jeweiligen Zeitgeistes

Mitan lasst auch noch dartun mich,
Dass kennzeichnend entsprechen sich
Das Fahrzeug einer Periode
Mit deren Zeitgeist, deren Mode.
Das Fahrzeug ist nur ein Segment:
Man darf nicht sehen es getrennt
Von Haltung und Befindlichkeit,
Die einer Zeit Gesicht verleiht.

Im Fahrzeug-Typ zeigt hell belichtet
Sich eine Einstellung verdichtet,
Die eine Periode prägt:
Als `Zeitgeist´ mannigfach bewegt.²⁴

Die Pferde-Kutsche, Eisenbahn,
Das Luft-Schiff, der Aeroplan:²⁵
Sie alle gleichsam sind bloss Zeichen,
Die einen Zeitraum unterstreichen.

So denkt man heut bei Eisenbahn,
Wie sie hat Weiten aufgetan,
Auch Wirtschafts-Zentren liess entstehen:
Verband mit Häfen sie und Seen,

Wodurch der Austausch aller Waren
Erst konnte steten Takt erfahren.
Ihr wisst, dass drum ich drängte sehr,
Dass mehr man tut für den Verkehr.²⁶

Das Automobil als Ausdruck der modernen Denkweise und des Lebensstils

Der Flattersinn, die Fahrigkeit,
Erkünstelte Geschäftigkeit,
Der Drang zu hohlen, seichten Zielen,
Die Lust an leeren Schatten-Spielen
(Gemeint ist hier die Reiserei
Und stumpfe Fernseh-Guckerei,
Womit die Zeit wird dreist vertan,
Die GOtt dem Menschen dargetan),
Benebst der ganzen irren Hatz
Als offensichtlichem Ersatz
Für GOttesnähe, die *allein*
Ist Schlüssel für das Glücklichsein;

Der deutschen Sprache arge Schändung
In nahezu jederart Verwendung:
Wo deren Klarheit wird verwischt,
Ihr fremde Brocken beigemischt
Die mehrdeutig verstanden werden –
Und dies geschieht gar bei Gelehrten,
Die reden hohl von `Relevanz´,
`Konzept´ und solchem Firlefanzt;

Derweil im Alltag seicht verflacht
Das Sprechen: es ist schon verbracht
Auf ein Niveau, wo `Tschüs´ und `Nee´
Ich jetzt als das Normale seh
(Bedenkt, dass `Tschüs´ kommt von `à Dieu´:
`Sei GOtt befohlen!´: streb zur Höh!);

Die stundenlange, teure Hetze
Global durch die Computer-Netze,
Wobei man süchtig beigesellt
Sich einer `virtuellen´ Welt,
Anstatt zu kümmern sich ums *Jetzt*
Sowie um seinen Zustand letzt:
Was beides wird kaum kundgetan
Auf einer Daten-Autobahn;

Der Missbrauch von Konzert und Lied,
Wie derzeit ständig er geschieht,
Indem Musik wird blind verschlissen
Zu Lärmerei, zu Ton-Kulissen,
Doch ohne dass im Herzen dann
Das Gute auch gedeihen kann;

Der Unfug, den man treibt mit Kunst,
Die steht bloss in der Massen Gunst,
Wenn ganz das Schöne ihr genommen
Und sie zum `Happening´ verkommen:
Wenn nichts an ihr weist schwach nur hin
Auf GOtt und eignen Lebens Sinn;

Die rüde Ich-Bezogenheit,
Gepaart mit Unzufriedenheit,
Die Grobheit und Brutalität
Samt neidischer Mentalität,
Die ringsum ihr erleben könnt:
Schier keiner Glück dem andern gönnt;

Der Hang, die Gier zur Schmutzerei:
Zu Lüsternheit und Buhlerei,
Zu Wollust, Unzucht, Orgien, Zoten,
Gemeinheit, von Natur verboten,
Sie sei auch noch so widerlich –
Und das sogar noch öffentlich;

Gefallen an der Schmauserei,
Gefrässigkeit und Völlerei;
Der Drang zu Lotterie und Toto,
Verlosung, Glücksspiel, Tippen, Lotto,
Zu Pokern, Skaten, Flipperei
Nebst Wetten, Knobeln, Würfelei;

Die Lust an feilem Tand und Glimmer,
Pompösem Firlefanz und Flimmer,
Gewäsch, Gerede, Dalkerei,
Gefasel, leere Plapperei,
Wie ständig sie als Musterbild
Aus Fernsehen und Radio quillt:

Der ganze heutige Lebens-Stil
Genau passt zum Automobil:
Er drückt sich klar im Auto aus,

Stellt jene Eigenart heraus.
Das Auto ist nur Spiegelbild
Der Lebens-Art, die jetzig gilt!

Doch derzeit will nicht weiter ich
Verliern in dieses Thema mich;
Zumal ich vorher schon genug
Tat dar zu diesem Wesenszug,
Der heute die Moderne prägt:
In Weh mich dieses stark bewegt,
Weil abgewehrt wird nachgerade
Des milden GOTTes Huld und Gnade,
Die ER den Menschen zgedacht,
In JESum ihnen nahebracht.

Denn alle könnten glücklich sein,
Wenn liessen sie ins Herz hinein
Den HERRn, der sorgend sie umhüllt
Und ganz mit SEiner Liebe füllt.

Die Fähigkeiten der Autofahrer sind mangelhaft, aber
dermalen und in naher Zukunft wohl kaum zu heben

Es fällt mir auf aus Jenseits-Sicht:
Den meisten Fahrern es gebricht
Durchweg an vielen Eigenschaften,
Um Auto-Lenken zu verkraften.
Die Fahr-Kunst ist oft jämmerlich,
Der Geistes-Zustand schauerlich.

Ich heisse es mitnichten gut,
Dass Hütt und Mütt, dass Rapp und Rut –
Und sind sie noch so dumm und dämlich –
Erhalten leichthin, ganz bequemlich
Erlaubnis, Autos zu chauffieren,
Ein Taxi gar zu dirigieren.

Von dem, der Schienenfahrzeug steuert
Verlangt wird, dass er stets erneuert
Den Führerschein und so beweist,
Dass er zu Recht ein `Führer´ heisst.
Dasselbe gilt für die Piloten
Und Kapitäne auf den Booten.

Missglückt die Prüfung, platzt der Test,

Ans Steuer man sie nicht mehr lässt:
Und sicher ist das richtig so;
Denn zu hoch ist das Risiko.

Dazu wird alles aufgeboten,
Dass Trambahn-Fahrer und Piloten,
Die Lenker auch von Schiff und Zug
Geeignet sind: verlässlich, klug.
Sie werden sorgsam ausgesiebt,
Weil ihnen in die Hand man gibt
Verantwortung für fremdes Leben,
Im Fahrzeug von Gefahr umgeben.

Bei Auto-Lenkern bislang war
Kontrolle so nicht durchsetzbar,
Wiewohl sie bitter nötig wäre,
Dass sich die Unfallzahl nicht mehre.
Ihr kennt der Lobby schrillen Schrei:
`Das ist ja Auto-Zwängerei!`

Flugs lädt man ein die Fahrer-Zunft
Zu förmlicher Zusammenkunft,
Die Regelungen entgegentritt
Durch Volksbegehren, Plebiszit,
Woraus erwächst – noch unbeugbarer –
Ein Block: `Partei der Autofahrer'.²⁷

Die wird zum Zünglein an der Waage
Im Parlament bei jeder Frage;
Am Ende hat sie ihre Macht
Aus diesem Grund ver Hundertfacht.

Das reicht voll aus zur Torpedierung
Von Schritten, welche die Regierung
Verbessernd möchte leiten ein:
Des kann der Fahrer sicher sein!
Die Autofirmen treten bei
Durch Werbung, welche `Gängelei`
Nennt alles, was im Staat betrieben,
Um schlappe Fahrer auszusieben.

Gefahren auf den Strassen durch ein Heer
untauglicher und schadenstiftender Autofahrer

So lenken Tausende den Wagen,

Die müssten diesen sich versagen:
Wie Trinker, Alkoholiker,
Labile Melancholiker,
Nervöse, Tapprige, Bedrückte,
Verdrehte, Närrische, Verrückte,
An Herz und Kreislauf schwer Erkrankte,
Von Fieber, Schüttelfrost Umrankte,

Beklommene Phlegmatiker,
Ermattete Asthmatiker,
Senile, welke Knittrige,
Verkalkte, alte Zittrige;

Verschwommen Sehende, Halbblinde
Mit Sichtkreis wie im Labyrinth,
Bereits schon völlig Taube, Stumme,
Bestusste, Geistesarme, Dumme,
Charakterschwache, dumpfe Dussel,
Erfahrungslose, schlaffe Schussel,
Auch Leute, gänzlich vollgesogen
Mit Alkohol und harten Drogen:

Sie alle sitzen keck am Steuer
Und spielen sträflich mit dem Feuer:
Sind `freie Bürger´ solcherart,
Dass Anspruch sie auf `freie Fahrt.´

Wer diesen Missstand kritisiert,
Der wird vor aller Welt beschmiert:
Voll Wut als Giftzwerg hingestellt:
Den Freiheits-Feinden beigezelt.

Es ist hier schlimmer schon beinah,
Als wenn man in Amerika
Nennt offen Fluch es und Beschwer,
Dass jedem Bürger sein Gewehr.

Ich bin, Herr Freimund, richtig froh,
Dass nieden ich dem Zorn entfloh,
Und nun im Jenseits bleibe frei
Von grollend wütendem Geschrei,
Wie weiland es die Hacke-Raben
Bös wider mich gerichtet haben.²

Nachhaltige Prägung der Landschaft und aller

Lebensbereiche durch das Automobil

Wie sonst ein anderer Umstand kaum
Prägt der *Verkehr* das Land, den Raum.
In hundert Jahren sich vollzog
Veränderung, die ganz verbog
Die Landschaft, wie sie bisher war:
Das *Auto* herrscht nun ganz und gar.

Gewundner Weg, der Erd-Kontur
Stets folgend an dem Bach, der Flur,
Ward jetzt zu einer glatten Strasse:
So brauchbar für Motor-Geräse.
Die Ober-Schicht aus Gras und Lehm
Ist betoniert nun mit System.

Die Bäume, kühle Schattenspende,
Ersetzten Planken und Geländer.
Der Gasthof, der den Wegesbogen
Herbeigelockt, zu sich gezogen,
Heisst nunmehr `Autobahn-Raststätte`;
Doch keine Kundschaft diese hätte,
Wär sie im Standort beigetan
Nicht direkt an der Autobahn.

Das Auto hat die Umwelt so
Entehrt, gebeugt auf ein Niveau,
Bei dem Funktions-Gerechtigkeit
Als einzger Massstab noch gedeiht.
Ist ein Gefilde, eine Au
Geeignet für den Strassenbau:
So heisst die Frage, die sich stellt
Aus derlei engen Sicht der Welt.

Einher ging stumpfe, gleiche Schaltung:
Der Strassen Aussehn und Gestaltung
Ist gradso in Amerika
Wie hier zu Land sie tut sich da.

Bestimmend für die Landschaft sind
Turmhohe Tafeln, wo gewinnt
Der Autolenker Nachricht her,
Wie weit, wohin zu fahren er.
Versagt bleibt ganz ihm die Bekanntschaft
Mit pfeilgeschwindigkeit durchrauter Landschaft,
Die bei dem Tempo er nicht sieht:

Die schattenhaft vorüberfliehet.

Der Blick für die Vielfalt und den Artenreichtum
in der Natur und Kultur geht verloren

Veränderung des Raums entspricht
Der technisch-funktionalen Sicht
Der Umwelt, Landschaft und Natur.
Sie wird als *Allgemeines* nur
Gesehn, erfasst, gedacht, verstanden.
Es kam zur Gänze schier abhanden
Die *Individualität*,
Denn Landschaft einzeln ja besteht
Aus Bergen, Tälern, Wäldern, Heiden,
Gefilden, Äckern, Feldern, Weiden,
Aus Pflanzen, Tieren, Teichen, Bächen
Nebst Dörfern und bebauten Flächen,
Die nie sich in der Mischung gleichen,
Verschiedenheit so unterstreichen,
Die zeigt im Kleinsten sich beredt
Und bis zum Duft und Lichtstreif geht.

Den Meisten aber Raum bloss ist,
Was man in Kilometer misst.
Ein Erdstrich kommt nicht sinnlich nah:
Er tut sich bloss dem Messen da.

Weil dem so ist, fehlt auch der Blick
Im Alltag: in der Politik,
In Schulen, Universitäten,
Verbänden, Kirchen, Gruppen, Räten
Für Vielfalt, Formen, *Qualität*.
Was zählt, ist nur die *Quantität*.

Der Mensch als Maschine und die Sinnesleere
des Lebens hängen eng zusammen

Der Mensch, gesehn maschinenhaft
Und Umwelt, die Probleme schafft,
Weil technisch nur sie wird betrachtet,
Die Eigen=Art jedoch missachtet,
Verquickt zusamt sind offenbar:
Man wird stets dessen neu gewahr,
Wenn man sich umsieht heutzutage

Bei dem `mobilen´ Menschenschlag.

Ihr kennt Verhaltens-Theorie
Und wisst, wie sieht den Menschen sie:
Als maschinell determiniert:
Weit schlimmer noch, als ganz vertiert.

Habt ihr, Herr Freimund, auch gelesen,
Wie Ärzte suchen zu genesen
Die Kranken heute im Spital?
Herr Treugott es beschrieb genial!²⁹
Ich möchte diese Schrift empfehlen:
Man sollte als Geschenk sie wählen.

Als Arzt nahm wahr ich schmerzbewegt,
Wie man die Leute jetzig pflegt
Sogar in jenem edlen Land,
Wo weiland meine Wiege stand:
Das nie aus meinem Herz verschwunden,
Und dem ich tief stets bin verbunden.

Als Folge dieser Art Gestaltung
Hat heut verbreitet sich die Haltung,
Dass alles ohne Sinn und leer;
Dass nichts in sich verschieden wär,
Weil tausend Strassen man durchfahren
Und alles tat sich offenbaren
Von Ost nach West, von Süd nach Nord
Zum Gähnen fad in einem fort:
Allüberall nur Schilder, Strassen,
Auf denen närrisch Autos rasen.

Fernsehen und Autofahren sind grundsätzlich
gleichgerichtet und artverwandt

Doch etwas Abwechslung muss sein!
Man schaltet – kaum zu Hause – ein
Hierob den Fernseh-Apparat:
Sich kunterbunt die Welt nun naht.

Das Fernsehn, Freimund, ist verwandt
Mit Auto-Wahnsinn recht markant:
Die gleiche Näherung des Fernen,
Das flatterhafte Kennenlernen,
Das prinzipielle Nicht-Verweilen:

Husch, husch zum nächsten Eindruck eilen;

Die ruhelose Zapperei
Und ungestüme Hopserei
Von einem Sender zu dem andern,
Um flugs Programme zu durchwandern:
In Wirklichkeit nichts aufzunehmen
Als Fetzen, Happen, Schatten, Schemen;

Die gleiche Pseudo-Sicherheit
Als Polsterstuhl-Geborgenheit,
Wobei sich Taten-Lust zertrümmert
Und jeder Selbst-Antrieb verkümmert.

Törichter Bewegungsdrang so mancher Autofahrer und Fernsehgucker

Doch manchen treibt ein Scham-Gefühl
Hinweg zuweilen vom Gestühl
Aufs Velo, das geschraubt ist fest:
Im Stehen so sich radeln lässt,
Und ausstaffiert ist allemalen
Mit Schaltern, Hebeln, Zeigern, Skalen,
Bestückt jeweils mit buntem Knauf,
Der bei Bedienung leuchtet auf.
Ganz ohne solche Spielerei
Zum Treten keiner kommt herbei.

Man stampft, man tritt, man zappelt, strampelt,
Gleich einem Kasperl wird gehampelt:
Man hopst im Sattel auf und ab
Und kommt in den Galopp, in Trab;

Man tobt schier wie verhext herum
Und bückt dabei den Rücken krumm;
Man schnaubt, man keucht, man japst, man pustet,
Fast ausser Atem wird geprustet,
Bis man genug der Wackelei
Und wirren Velo-Treterei.

Dass frische Luft man nun auch hätte,
Geniesst man eine Zigarette:
Vielleicht auch derer zwei und drei,
Damit die Atmung wohl gedeih,
Die – nach der Plackerei lädiert –

Durch Rauch sich bald normalisiert.

Im Auto fährt man eben grad
Zum Zigaretten-Automat
Zehn Schritte neben seinem Haus,
Falls geht der Vorrat einmal aus.
Mag scheinen dies zunächst als Hohn:
Es ist mitnichten Fiktion.
Der Raucher, dem ein Auto eigen,
Wird es zu diesem Zweck besteigen.
Das Auto lässt man doch nicht stehen:
Das muss doch jeder auch verstehen!

Das Auto ist ein Glanzstück der Technik,
aber ein Nichts im Vergleich zur Natur

Das Auto ist im tiefsten Sinn
Maschine, Apparat schlechthin.
Vollendet sind die Eigenschaften,
Die unvergleichlich an ihm haften:

Die Schnelligkeit, mit der es fährt,
Der Sitz-Komfort, den es gewährt,
Die Panzerung, die es umgibt,
Der Widerstand, den es zerstiebt.

Doch *weil* das Auto grandios,
Gebärdet es sich rücksichtslos.
Es tötet -- wie zuvor die Pest --
Und Invaliden hinterlässt,
Wie weiland aus den grossen Kriegen
Millionen schwer verletzt entstiegen.

Doch andererseits das Auto ist --
Wenn man an der Natur es misst --
Im Bauplan, in der Konstruktion
Sowie in der System-Funktion
Ein Häuflein Staub nur im Vergleich
Zum Lebensplan so überreich,
Den schon die kleinste Fliege birgt
Und ihre Wachstumsbahn bewirkt.

Zieht gar man auch noch in Betracht
Die Kraftentfaltung, Dehnungs-Macht
Des schmalsten Grashalms, und bedenkt,

Wie viele Pflanzen uns geschenkt:
Den Reichtum an Strukturen, Normen,
Die Vielfalt auch an Farben, Formen:

Dann zeigt sich, wie doch effektiv
Das Auto letztlich primitiv:
Ein einziges Muster, Innres nur,
Das eine Schein-Vielfalt erfuhr
Durch eine Unzahl von Gestellen:
Zu Firmen-Marken, zu `Modellen`.

Jedoch: das Auto wird bewundert
Wie nichts und niemand im Jahrhundert,
Derweil den Meisten die Natur –
Auch Tiere, Pflanzen auf der Flur –
Bleibt namenlos; es gibt für sie
Bloss Tiere, Bäume, Blumen hie:

Das *Einzelne* bleibt unbekannt.
Doch sind auf Anhieb sie im Stand
Ein jedes Auto zu erkennen
Und dessen Eigenheit zu nennen:
Sie wissen hier um alle Daten
Von schier jedweden Fabrikaten:
Vermögen über Einzelheiten
Sich leichthin stundenlang verbreiten.
Zeigt hier, Herr Freimund, sich nicht Wahn,
Dem heut die Meisten zugetan?

Auto-`gerechte´ Dörfer, Städte und
Landschaften haben unbedingten Vorrang

Das Auto duldet anmasslich
Gar nichts und keinen neben sich.
Quartiere hat man weggesprengt,
Die Menschen roh daraus verdrängt
Und weit sie an der Städte Rand
In triste Wohnsilos verbannt,
Damit dem Auto schnelle Fahrt
Durch kerzengrade Strassen ward.

Denn unzumutbar heut ja ist,
Dass in dem Auto man durchmisst
Die alten, krummen Strassen sacht
Und gibt auf die Bewohner acht.

Auch tat man sich der Grünanlagen
Im Stadtkern vorlängst schon entsagen:
Damit genügend Parkplatz werde,
Hat man durch Teer ersetzt die Erde.
Oft liess man noch ein kleines Fleckchen:
Ein Baum, ein Strauch an einem Eckchen,
Damit die Parker bei Bedrang
Nicht müssen suchen allzu lang.

Die Bäume wurden abgesägt,
Weil sie das Auto nicht verträgt.
Gehöfte, stolz umgrenzt mit Eichen,
Längst mussten neuen Strassen weichen.

Der sanfte Hügel ist durchschnitten,
Damit die Autos besser glitten;
Quer durch das Moor mit seinem Moor mit seinem
Schlamm
Führt jetzt ein betonierter Damm;
Weit überm Dorf braust der Verkehr
Auf hochgestelzter Strasse her.

Die Büsche wurden ausgerissen,
Weil sie bei Sturm die Blätter schmissen
Bis hin zum fernen Strassen-Bette:
Bei Nässe führte dies zu Glätte.

Die Welt `automobil-gerecht`:
Das ist kein Irr-Witz, sondern echt!

Die Kinder, welche sich vergassen
Und suchten Spielraum auf den Strassen,
Sind Krüppel für ihr ganzes Leben:
Die Eltern harsch von Weh umgeben.
Zu Tod kommt eine Kinderschar
Von Hunderten in jedem Jahr.

Doch deshalb wird noch lange nicht
Geübt aufs Auto nun Verzicht!
Oh nein: *man passt die Kinder an*:
Man bildet derart sie heran,
Dass sie `gewachsen` dem Verkehr
Und sehen die Gefahr vorher.

Im Kindergarten schon beginnt

Das Training, wie man klug entrinnt
Dem schlimmen, tödlichen Gerase,
Das abspielt sich auf jeder Strasse.
Das Auto *erst* – und *dann* das Kind:
So klärlich die Gewichte sind.

'Den Einzlnen selten packt der Wahn:
Ein Volk ist oft ihm untertan,
So drückten aus es klug die Alten;
Ihr seht: sie haben recht behalten!

Denkt ja nicht, Freimund, dass allschon
Durch Tele-Kommunikation,
Die nun die Menschheit rings verbindet,
Der Irrwahn aus der Welt verschwindet!

Der kann nun direkt, ruckzuck, stracks
Durch Fernseh'n, Telephon und Fax,
Computer-Netze, Mail-Systeme
Fast unbemerkt, auf das Bequeme,
Gesellschaft lautlos schalten gleich
In einem einzigen Narrenstreich:
Und gar kein Viren-Suchprogramm
Spricht an auf solchen Irrsinns-Schlamm.

So kommt es, dass dem Auto-Wahn
Schier alle Welt bleibt untertan:
Man findet selten ihn benannt,
Sein Ausmass wird gar nicht erkannt.

Alte Dorfwege wandelten sich von einer
sozialen Begegnungsstätte zur Rennbahn

Selbst Dorf-Chausseen ringsum zersplissten
Zu mörderischen Todes-Pisten.
Dahin schwand deren Sach-Funktion
Als Ort der Kommunikation:
Wo man tagsüber sich stellt ein
Zu einem kurzen Schwatz zu Zwein,
Um Neuigkeiten auszutauschen,
Vielleicht ein wenig bloss zu plauschen;

Wo man auch Leute kennenlernt,
Die wohnen weiter schon entfernt,
Doch just vorbei zum Dorfkern laufen,

Um dort im Laden einzukaufen:
Wo bildet sich so *Nachbarschaft*
Ganz eigenständig, beispielhaft,
Die alle Menschen letzt verbindet
Und so der Masse sie entwindet:
Die ein Gefühl des Mit-Seins gibt:
Man weiss geschätzt sich und beliebt.

Doch mit dem Auto ging der Sinn
Für Nähe, Nachbarschaft dahin;
Und auch der Dörfler heut vermehrt
Im Wagen schon zum Kaufmann fährt;
Ja, dort man im Vergleich zur Stadt
Noch mehr an Kraftfahrzeugen hat!

Der Duft nach Landwirtschaft, die Ruhe,
Das Schafesblöken und Gemuhe,
Die einst bezeichnend für das Land
Sind heute weithin unbekannt.

Motorenlärm von früh bis spät,
Auch Abgas-Dunst in Dörfern steht;
Und selbst im Bauernhof rumoren
Von früh bis spät im Takt Motoren.

Vergebliches, aussichtsloses Entfliehen vor dem Autoverkehr

In Städten macht der Lärm, Gestank
Die Menschen steigend auto-krank.
Um dem sich möglichst sich zu entziehen,
Muss man aufs Land, ins Grüne fliehen.

Doch dorthin kommt das Auto mit!
Nicht lange drum nach jenem Schritt,
Sucht man von neuem aufzubrechen
Zu schadstoff-armen Siedlungsflächen.

Es wiederholt sich nun das Ganze,
Gerät zu einem Mummenschanze:
Kurz angekommen, ist Natur
Auch *dort* ein Auto-Jagdraum nur.
Das Zweitgelass, die Drittwohnung
Gewährt dem Flüchtling keine Schonung.
Noch ehe er sich recht versieht,

Prägt auch das Auto *dies* Gebiet.

Mit dichten Büschen, hohen Bäumen
Sucht man sein Grundstück abzuzäunen.
Doch kurze Weile bloss vergeht,
Und diese Pflanzung nicht mehr steht.
Die Last des Schadstoffs längs dem Rain
Liess Hecken schrittweis gehen ein.

Mit hohen Mauern, Schallschutzwänden
Sucht jetzt das Unheil man zu wenden;
Auch werden breite Dämme, Wälle
Errichtet rings um die Parzelle.
So bunkert man sich eher ein,
Als gäbe man das Auto drein.

Harsche Spaltung der Gesellschaft infolge der Automobilisierung

Besteigt, Herr Freimund, einen Bus!
Entsagt für einmal dem Genuss,
Allein im Wagen bloss zu fahren,
Wie ihr gewohnt dies schon seit Jahren.

Ihr werdet in dem Bus gewahr
Dann sehr bald einer Menschenschar,
Von der ihr grundsätzlich getrennt
Und die ihr deshalb kaum auch kennt.

Es sind dies schwache, welke Alte,
Behinderte und Ungestalte;
Bedrückte: sichtlich deprimiert,
An Leib und Seele ruiniert;
Auch Menschen, die nur Pech gekannt:
Von Unbill, Not und Gram umspannt,
Von Kümmernis und Missgeschick:
Mit leerem, stumpfem, bangem Blick;

Nebst Männern, sichtlich stark verkommen:
Vom Alkohol schwer mitgenommen,
Nach Tobak riechend und nach Schnaps:
Kurz vor dem physischen Kollaps;
Sodann auch Taube, Lahme, Blinde,
Verzagt, entmutigt drum Gesinnte;

Oft Frauen mit dem Kind im Arm:
Der Vater weg, sie voller Harm:
Zum Arztbesuch jetzt auf der Fahrt,
Von Leid und Bitternis umschart;

Auch fremde Menschen, Immigranten,
Vertriebene und Asylanten,
Die letzt sich hierher erst begaben
Und daher noch kein Auto haben:
Von Heimweh, Einsamkeit zernagt,
Durch fremdes Umfeld hart geplagt;

Teils Schüler, deren Mütter nicht
Befördern sie zum Unterricht,
Weil sie von Elend sind geschlagen:
Besitzen – ach! – nur *einen* Wagen;

(Ihr grinst? Ja, wird nicht hier zu Land
Längst *die* Familie arm genannt,
Die auf dem Dorf, auch in der Stadt,
Nicht einen zweiten Wagen hat,
Den vornehmlich die Hausfrau fährt,
Die damit pendelt zwischen Herd
Und Schule, Einkauf hin und her,
Verstärkend somit den Verkehr?

Sind Mütter nicht – teils mehr, teils minder –
Chauffeusen oftmals ihrer Kinder,
Die auch zur Party, zu den Pferden,
Zur Nachhilfe gefahren werden?

Ihr nickt? Dann ist euch also klar,
Dass stelle ich die Wahrheit dar:
Dass ich *Realität* beschreibe,
Mitnichten aber übertreibe!).

Ich will es mir ersparen nun,
Noch fürderhin euch darzutun,
Wer in den Omnibussen fährt:
Es scheint genugsam schon geklärt.

Mein Ziel ist ja, euch aufzuzeigen,
Dass jene, die den Bus besteigen,
Gehören meist zu einer Schicht,
Die *euch* nicht kommt vors Angesicht.

Der Individual-Verkehr
Bewirkt so, dass fast nimmermehr
Die Untren und die Obren sich
Begegnen, sehen öffentlich.

Kontakt der Schichten nur man hat
Ein wenig noch im Kern der Stadt.
Doch schon am Rand wird ausgesiebt:
Der eine sich zum Bus begibt,
Derweil der andre mit Behagen
Ins Parkhaus strebt zu seinem Wagen.

Ich seh aus eurem Mienenspiel,
Dass euch der Schluss wohl nicht gefiel.
Nun denn: so sagt mir bitte doch:
Wer geht denn auf dem Trottoir noch?

Sieht ab man von der Städte Kern,
So zeigt sich, dass bleibt diesen fern
Die Ober- und die Mittelschicht:
Ihr trefft dort solche Leute nicht!

Die steigen stracks vor ihrem Haus
Gemütlich aus dem Auto aus;
Sie steuern ihre Equipage
Als nächstes dann in die Garage.
Ja, selbst wenn sie spazieren gehen,
So bleibt der Wagen nimmer stehen.
In seinem eignen Fahrzeug nur
Begibt man sich in die Natur.

Für Parkplätze werden erstrangige, zentrale Flächen
und selbst sogar Friedhöfe geopfert

Drum gibt es keine Grünanlage,
Kein Park, kein Stadtwald heutzutage,
Der ohne Abstellplatz für Wagen:
Dies ist längst Standard sozusagen;
Wie auch vor jeder Trainingshalle,
Bei jedem Bad und Pferdestalle
Ein Parkplatz unerlässlich ist,
Wie ihr, Herr Freimund, sehr wohl wisst,
Und ich leicht allerwege sehe,
Wenn nieden ich durch Orte gehe:
Ich trete ja mit Siona

Von Zeit zu Zeit der Erde nah.

Um Kirchen selbst – GOtt sei's geklagt! –
Hat lieblos Tote man verjagt,
Die ruhten in den Gräbern drinnen,
Um ja viel Parkplatz zu gewinnen.
Denn heut zum Gottesdienst fährt man
Im Auto selbstverständlich an,
Wie jedermann recht gut versteht,
Dass auch der Pfarrer nicht mehr geht.

Selbst Maurer-Brüder³⁰ sehe ich --
Und das grämt ganz besonders mich --
Im Auto hin zur Loge fahren.
Es ehedem doch *die Maurer* waren,
Durch welche Schonung der Natur
Zunächst einmal Bedacht erfuhr,
Weil wichtig Maurern Harmonie:
Natur und Mensch in Symmetrie
Gesehen und verstanden werden,
Und Risse drum die Welt gefährden.

Die Umwelt-Ideologie,
Wie heute durchwegs üblich sie
Ist weit entfernt von *den* Ideen,
Wie Maurer diese letzt verstehen.

Natur dem Maurer *heilig* gilt,
Weil diese GOttes Gegenbild.
Die Schöpfung mit dem Wunderbaren
Sucht er ob dessen zu bewahren.
Den Umweltschutz sieht solcherlei
Als *Gottesdienst* die Maurerei.

Dies sei am Rande nur gesagt
Und mehr jetzt auch nicht hinterfragt;
Zumal man mich – völlig verdreht –
Als 'Logenbruder' häufig schmäht.
Besonders grad in jenen Kreisen,
Die selbst sich 'Pietisten' heissen.³¹

Die Tatsache der Klassenteilung ist offensichtlich;
sie wird aber beharrlich verschwiegen

Doch lasst mich kommen hier zu Ende,

Damit sich Zeit für Weitres fände.
Es ist behauptet nicht zu viel,
Dass grad durch das Automobil
Die Menschen sind heut scharf getrennt
In Schichten, wo man sich nicht kennt.

Die Armen, Schwachen, Autolosen
Sind offensichtlich ausgestossen:
In Bus und Gehsteig isoliert,
Als *Unterschicht* diskriminiert.

Mich wundert nicht, dass Soziologen,
Die fühlen meist sich doch bewogen,
Die Welt des Autos laut zu rühmen,
Dies mit Bedacht so sehr verblümen!

Dass Autos scheiden, teilen, trennen,
Versagen sie sich zu benennen;
Denn Forschungsgelder bietet ja
Die Auto-Lobby reichlich da;
Und davon wird man abgeschnitten,
Ist eine Linie überschritten.

Der Auto-Wahnsinn ist eine Sucht, die in der jetzigen
lichtfreundlichen Zeit nachdrucksam verdunkelt wird

Das Auto hat, Herr Freimund, klar
Die Sucht-Anzeichen ganz und gar.
Betäubt macht es und rücksichtslos:
Für Wirklichkeit empfindungslos.

Damit dies möglichst nicht fällt auf,
Verhüllung wird getan zu Hauf,
Was heisst: dass man kaschiert, verdeckt,
Verschleiern, tarnt und schlaue versteckt,
Dass Auto hat mit Sucht zu tun:
Dies lässt bewusst man auf sich ruhn!

In Frankfurt ich mir letzt besah
Zusammen mit Geist Siona
Aus unterschiedlichem Interesse
Der Pilger Ziel: die Auto-Messe.

Zur Auffahrt nach der Autobahn
Wir lauter Wagen stehen sahn

Der Reihe nach in einem Stau,
Der hinzog sich vom Messebau.
Der Dunst ringsum war kaum erträglich,
Dazu der Motorlärm unsäglich.
Laut mengte sich dem auch noch bei --
Im Takt gar -- wilde Huperei.

Doch an der Ausstellung Fassade
Begannen auch schon die Plakate,
Auf denen leere Strassen prangten
Und froh sich Autofahrer rankten
Vor einem schmucken Hintergrund,
Der Landschaft zeigt in Farbe bunt;
Derweil ein überfüllter Bus
Nicht weiterkommt und halten muss.

Wir konnten Eisenbahnen sehen,
Wo eng verkeilt die Menschen stehen,
Indes ein Auto überholt
Und frohgestimmt der Fahrer johlt.

Hier wird die Wahrheit per=vertiert:
Der schiere Wahn-Witz schon regiert!
Vor Wirklichkeit ist man auf Flucht:
Ein klares Merkmal jeder Sucht.

Das spüren jene zwar genau,
Geklemmt verdrossen dort im Stau
Mit Blei-Geschmack auf ihrer Zunge
Und Auto-Abgas in der Lunge.
Ein Tag ja auch mit Glatteis bloss:
Sie sind des Trugbilds schmerzlich los.

Doch *weil* dem so, verweigern sie
Besinnung, wie man sich entzieh
Dem Teufelskreis, in dem sie stecken,
Um neue Wege zu entdecken.

Mit Autowahn artverwandte verdrüssige und untuliche Mobilgeräte-Sucht

Erlaubt mir auch noch anzusprechen,
Was mir tat in die Augen stechen,
Als ich mit Engel Siona
Der Auto-Schau trat neulich nah:

Die Vielen, die sich drin verlieren
Auf ein Mobilgerät zu stieren
Gespannt, verkrampft rund um die Uhr:
Von früh bis spät in einer Tour:
Im Wahn, sie wären dadurch jetzt
Mit allem in der Welt 'ver=netzt':
Sie seien nunmehr solcherweis
Im 'virtuellen Freundeskreis':

Mit spitzen Fingern tippen drum
Auf ihrem Apparat herum;
Indessen ihnen ganz entgeht
Wer grade neben ihnen steht:
Die 'virtuelle Welt' für sie
Wiegt stärker als das Jetzt und Hie.

Die geistige Betätigung ersetzende und dem Verblöden
Vorschub leistende App-Tipperei breitete sich rasch aus

Am Anfang waren junge Leute
Allein nur solchen Wahnes Beute.
Inzwischen ist selbst mancher Greis
Berauscht und fiebrig gleicherweis
Von dieser Technik, die kappt weit
Das Denken und die Kopfarbeit;
Indessen dabei wohl gerät
Der Fortschritt in Stupidität:
Im Zuge geistiger Verödung
Gedeihen Schlawheit und Verblödung.

Wer möchte sich auch strengen an,
Wenn bloss durch einen Klick ja man
Sich kinderleicht hat beigesellt
Der weiten 'virtuellen Welt'?
Und die zeigt sich auch noch bequemer
Erfreulicher und angenehmer
Verglichen mit dem Hier und Jetzt,
In das man ist hineinversetzt.

Die App³² stellt keine Forderung
Verlangt nicht viel Betätigung.
Ein leichter Fingerklick allein:
Schon kann dem Jetzt man ferne sein:
Taucht ein in allerkurzer Zeit

Hinein in die Un=Wirklichkeit.

Mobilgeräte-Stiererei,
Verbissen-zähe Tipperei
Zeigt an erkennbar Süchtigkeit,
Die rasch sich rundum machte breit,
Und die inzwischen schon befällt
Den ganzen Globus, alle Welt.

Selbst tief im schwarzen Afrika
Zeigt dieser Drang sich deutlich da:
Personen, die nicht schreiben können
Nie mit dem Lesen je begönnen:
Nicht wissen, was das Alphabet:
Sie haben ein Mobilgerät.
Die Sucht treibt sie, auf Apps zu klicken,
Im Wahn, die Welt so zu erblicken.

Der App-Berauschte kaum auch spürt,
Wie er gelenkt wird und verführt
Durch hinterlistiges Geschacher
Der Zunft gewiefter Meinungsmacher.

Die App ja nicht nur informiert:
Auch *Meinung* sie meist transportiert:
Versteckt in sich ein Bild der Welt
Auf *eine* Richtung abgestellt.

Allein, es bietet ziemlich klar
Ein Bild des Lebens stets sich dar,
Das auf das *Diesseits* eng beschränkt
Jedoch ans Himmelreich nicht denkt.
Um Lust, Genuss allein nur kreist
Der Lebensinhalt hier zumeist.
Dass neigt der Mensch dem Tode zu
Wird ausgeschlossen: bleibt tabu.
Dem App-Stierer bleibt unbekannt,
Dass GOtt ihm liebvoll zugewandt.

Ich glaube, ihr stimmt zu mir hier,
Wenn ordne bei ich dies der Gier,
Die alle Kraft zum Aufschwung mindert
Und Wahres, Schönes, Gutes hindert.

Vorschläge zur Neugestaltung des

Verkehrs gesamthaft

Ein Mittel der Verteidigung
War stets schon die Beleidigung.
Drum ist es heute Politik,
Einjede Autowahn-Kritik
Als `unfreiheitlich´ zu beschmieren,
Als `Linksgewühl´ zu denunzieren.

Um solches auszuschliessen hier
Will nehmen heut die Zeit ich mir,
Den Plan euch, Freimund, darzulegen,
Wie der Verkehr zu aller Segen
Geordnet baldigst werden könne,
Und man dem Auto-Wahn entrönne.

Fürerst ist nötig, dass man trennt
Verkehr in jeweils ein Segment,
Wobei zu unterscheiden wären
(a) Die *Strecken*, die man muss durchqueren:
Ob kurz, ob lang, ob gar am End
Von Kontinent zu Kontinent,
Wo heutigs ja sehr viele Waren
Beständig werden schon gefahren.

(b) Hinfürders muss man *Mittel* sichten,
Womit Verkehr ist zu verrichten:
Das Velo, Auto, Schiff, die Bahn,
Die Drohne, der Aeroplan,²⁵
In Zukunft wohl auch noch Raketen
Wie in der Raumfahrt schon vertreten.

(c) Alsdann genau ist zu umkreisen,
Wer unumgänglich *muss* wohl reisen:
Der Händler etwa, Lieferant,
Der Importeur, der Fabrikant
(Wobei jetzt Bildschirm-Konferenz
Ersetzt oft leibliche Präsenz),
Weil streng die *Reise-Dringlichkeit*
Muss Richtschnur sein für den Entscheid,
Wie viel der einzelne trägt bei
Für seine Auto-Fahrerei;
So dass, wer bloss zur Kurzweil fährt,
Mit Lasten wird sehr hoch beschwert:
Die `Freizeitfahrten´ sind im Mittel
Inzwischen hier zu Land zwei Drittel!

Ich will zu diesen Punkten gleich
Mich äussern noch ideenreich.

(d) Wie ich zuvor bereits bemerkte,
Vonnöten ist, dass man verstärkte
Den Bau von technischen Systemen,
Die Funktionen übernehmen
Des Autolenkers; denn Gefahr
Auf Strassen kommt ja nachweisbar
Vom Menschen, der nicht in der Lage,
Verkehr zu meistern heut zu Tage.
Ich sehe für die nächsten Zeiten
Hier noch sehr viele Möglichkeiten.
Lasst gleich mich Neues dazu nennen,
Das selbst die Forscher noch nicht kennen.

(e) Zu sondern schliesslich tut es Not
Bedarf sowie das Angebot.
Lasst mit dem Letzten mich beginnen
Und über Autobau erst sinnen.

Die Herstellung umweltverträglicher Autos Ist vordringlichstes Gebot

Als erstes ein Totalverbot
Für Strassen-Fahrzeuge tut Not,
Die sich bewegen mittels Kraft,
Wie solche die Verbrennung schafft.

Elektrischen Motoren nur,
Die schützen Umwelt und Natur,
Wird durch Beschluss des Parlaments
Gegeben einzighin Lizenz.
Dies ist das primär Wichtige
Und wohl das einzig Richtige.

Ihr wisst: ich war stets Realist;
Ich sah die Welt so, wie sie ist
Und redete mir nimmer ein
Dass Fortschritt käme von allein.³³

Gebote derart folgenreich
Sind durchzusetzen nicht sogleich.
Man muss darob hier allgemach
Motoren wechseln nach und nach;

Und zwar zunächst bei kleinen Wagen
Den Brennstoffeinsatz untersagen.

Wenn erst die Forschung angeregt,
Dann wird verstärkt auch überlegt,
Wie nunmehr grössere Motoren
Bei Omnibussen und Traktoren
Ersetzbar sind, und dass sich naht
Beim Substitut der Wirkungsgrad
Dem Maximum, das möglich ist
Und physikalisch sich bemisst."³⁴

Hofrat Jung-Stilling und Engel Siona entschwinden völlig unerwartet

Als Stilling sagte dieses grad,
Ihm Siona ganz nahe trat
Und beugte sich zu Stilling vor:
Er sprach ihm leise in sein Ohr.

Zu mir gewandt, sprach Siona:
"Man bietet euch, Herr Freimund, da
Geschrieben und in Reim gedichtet,
Was eben Hofrat Jung³⁵ berichtet.

Entschuldigt uns! Wir müssen leider
Jetzt augenblicklich dringend weiter.
Wir treffen euch in nächster Zeit.
Gelobt sei GOtt in Ewigkeit!"

Als Siona die Sätze sprach,
Entschwand dem Blick er nach und nach.
Auch Stilling war auf einmal weg:
Wo just er stand, war leer der Fleck.
Zwar sah ich noch ein blasses Flimmern,
Doch war dies stetig am Verschimmern.

Zuletzt fiel zuckend mehrmals ein
Dort, wo er weilte, bleicher Schein,
Wie er sich zeigt, wenn voller Mond
Nachts über glattem Wasser thront;
Auch wie er silbern reflektiert
Auf Flächen, die der Schnee noch ziert.

Engel Siona übergibt den Text der Belehrung

Als ich zurück vom Einkauf kam,
Am Haustor Schritte ich vernahm.
Ein Bote warf wohl Etwas ein
Und schellte dann noch obendrein.

Ich schritt zum Kasten, leerte ihn:
Ein grosser Briefumschlag erschien.
Gleich packte ich die Sendung auf.
Ein Blatt Papier lag obendrauf.
In schöner Schrift verfasst stand da:
"Wie heut versprochen! Siona."

Was Stilling zum Verkehr bedacht,
War in Maschinenschrift gebracht,
Zu Jamben allbereits gefasst
Sowie in Endreim, der stets passt.
Die Noten waren nummeriert;
Dazu mit Winken ausgeziert,
Wie derart diese anzubringen
Dass sie in keinem Fall misslingen.

Die

Sponsoren werden von Siona gewürdigt

Am Schluss stand von derselben Hand:
"Man bittet, dass ihr unverwandt
Bei Stillings-Freunden wolltet gucken,
Dass Geld sie geben, dies zu drucken.
Wer dafür reicht ein Scherflein dar,
Des Name steht in Gold fürwahr
In Stillings Herz, das unentwegt
Im Jenseits für die Seinen schlägt.

Beginnen soll der neue Band
Mit einer Liste, wo genannt
All jene sind mit ihrem Namen,
Die so die Kosten übernahmen.
Der Segen GÖttes ruht auf ihnen:
Sie werden mehrfach Geld verdienen
Recht bald und unverhofft am Ende,
Als hierfür zählte ihre Spende.³⁶

Grüsst männiglich die Spender ihr

Insonders herzlich auch von mir.
Bleibt stets dem Wahren, Guten nah!
Mit Gruss vom Himmel, Siona."

Die Leser mögen die Niederschrift duldsam
aufnehmen und den Autor nicht befelegeln

Was hier gedruckt, bringt Wort für Wort
Den Text aus jenen Blättern dort.
Wem samt und sonders dies missfällt,
Wer Einzelnes in Frage stellt,
Der lese mehr in Stillings Schriften:
Sie werden neue Einsicht stiften!

Verschonen mögen wüste Hacker
Zu Salen* Freimund Biederwacker,
Der bleibt *dem* Leser auch geneigt,
Der hierfür kein Verständnis zeigt,
Samt jenem, der dem Auto-Wahn
Scheint unbewusst tief beigetan.
Ist doch auch Freimund nimmer frei
Von Blendwerk, Dunst und Narretei.

Ja, manchmal hat er den Verdacht,
Dass Torheit sich verzwanzigfacht
In jedem Abschnitt seines Lebens,
Und er auf Weisheit harrt vergebens.
Drum strebt er aus dem Weltgewimmel
Ganz voller Sehnsucht nach dem Himmel,
Allwo auch, lieber Leser, dir
Bereitet jetzt schon dein Quartier.

Anmerkungen, Hinweise und Quellen

* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling (der in seinen Schriften Orts- und Personennamen grundsätzlich verschlüsselt, verdeckt wiedergibt) das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Regierungsbezirk Giessen des Bundeslandes Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands im Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil im Kreis Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Gut 65 Prozent der Kreisfläche besteht aus Wäldern; Siegen-Wittgenstein steht damit an der Spitze der Bewaldungsdichte in Deutschland.

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg, dort knapp 280 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull gelegen. Die Stadt zählt derzeit um die 100'000 Bewohner.

Die Sieg (lateinisch SIGENA und SEGENA) ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher) und nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichen Ende von Geislar (nördlicher, rechtsrheinisch gelegener Stadtteil der Stadt Bonn) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlicher Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 m Höhenunterschied auf 45 m über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg hat bis dahin 27 aus östlicher und westlicher Richtung zulaufende Bäche aufgenommen. – Die Sieg markiert an ihrer Mündung geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort SIKKERE, was so viel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der die französische Hauptstadt Paris durchfließende Fluss Seine: ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind -- in der Luftlinie gemessen -- im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer vielbesuchten Lehranstalt.

Siehe *Karl Friedrich Schenck*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 sowie *Theodor Kraus*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider aber auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat hier auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Hauslehrer gesammelt.

1 Geheimer Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie) und Arzneykunde (Medizin) Doktor. Dieser wurde in der letzten Zeit wiederholt auf Erden gesehen.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.

Dieses Werk von Jung-Stilling wurde seit seinem Erstdruck in vielen Ausgaben veröffentlicht, bis in unsere Zeit nachgedruckt und auch ins Englische, Schwedische, Französische und Niederländische übersetzt. -- Siehe die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer*: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817). Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. auch die entsprechende Erscheinungsberichte zuletzt aufgezählt bei *Gotthold Untermshloß*: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f.

Allgemein zu Jung-Stilling siehe vor allem (sehr ausführlich in sechs Teilen) *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Lebensgeschichte. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992 sowie kürzer *Gerhard Merk*: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Ortsregister und Namensverzeichnis).

2 Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich*

Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 219 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: *THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM*. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus*: *BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen in mehrere Sprachen. Sie sind auch als Download-Files verfügbar.

Jung-Stilling spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 219), – ② "himmlische Führerin" (ebenda, S. 222), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm oft ungesehen als Engel – ④ "immer liebevoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 282), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (*Szenen aus dem Geisterreich*, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im *Chrysäon Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (*Chrysäon*, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760–1790*) geleitet (*Chrysäon*, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (*Chrysäon*, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. – Vgl. zum Grundsätzlichen *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>.

3 Siehe Joh 12, 24. – Vgl. auch Anm. 14.

4 Die Washeit (Wesenheit, QUIDDIDAS) eines Seienden bezeichnet näher, welche Bestimmtheit es hat: seine *Essenz*, nämlich was es als ein Seiendes ausmacht. Die Washeit ist mit anderen Worten die Summe seiner Merkmale, die ein Ding zu dem machen, was es ist.

Wie jedes Ding ein *Sein* hat, so hat es auch seine *Wesenheit*, gleichgültig ob diese etwas Unerschaffenes oder Erschaffenes, etwas Wirkliches oder bloss Mögliches ist. – Siehe hierzu vertiefend und erklärend *Alfons Lehmen: Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch=scholastischer Grundlage*. Erster Band: Logik, Kritik und Ontologie. Freiburg

(Herder) 1904, S. 329 ff. Das Lehrbuch steht auch digitalisiert kostenlos als Download zur Verfügung.

5 Siehe hierzu näher *Johann Heinrich Jung-Stilling: Ueber den Revolutions=Geist unserer Zeit zur Belehrung der bürgerlichen Stände*. Marburg (Neue Akademische Buchhandlung) 1793 sowie die entsprechenden vielfältigen Aussagen von Jung-Stilling in seiner Lebensgeschichte (Anm. 1) und in der von ihm herausgegebenen Monatsschrift "Der Volkslehrer" (Anm. 18).

6 Skypen meint hier, den Messaging-Dienst *Skype* nutzen. Durch diesen sind -- (1) Videokonferenzen, -- (2) IP-Telephonie (Fernsprechen über Rechnernetze, die nach Internetstandards aufgebaut sind), -- (3) Instant-Messaging (Kommunikationsweise, bei der sich zwei oder mehr Teilnehmer per Textnachrichten unterhalten), -- (4) übliche Dateiübertragung und -- (5) Screen-Sharing (die Übertragung des Bildschirminhalts eines Computers an einen oder mehrere andere Computer) möglich.

7 Fossil = als urweltliches Überbleibsel aus der Erde gegraben; auf bergmännische Weise Gewonnenes.

Siehe zu allen diesen Fragen der automobilen Unkultur ergänzend und vertiefend auch *Hanspeter Padrutt: Der epochale Winter. Zeitgemässe Betrachtungen*. Zürich (Diogenes) 1997 (Diogenes Taschenbuch № 21845). Diese scharfblickende Studie ist auch in italienischer Sprache unter dem Titel: *L'inverno epocale. Considerazioni attuali* im Verlag Guidi in Neapel 1998 erschienen. Fast sämtliche Beurteilungen im Gespräch mit *Jung-Stilling* decken sich mit den Feststellungen von *Hanspeter Padrutt*. Dieser wirkt als Psychiater, Psychotherapeut und Schriftsteller in Zürich.

8 Kambrium = älteste Formation des Erdaltertums (Paläozoikum). Die grossen Sumpfwälder als Grundlage der heutigen Steinkohlen- und Erdölgewinnung entstanden indes höchst wahrscheinlich drei Formationen später, im Karbon (etwa vor 250 Mio Jahren, mit einer Dauer von gut 50 Mio Jahren).

Jung-Stilling war ein ausgezeichnete Kenner der Erdgeschichte. Bereits seine 1772 der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Dissertation beschäftigt sich mit geologischen Fragen. -- Die Naturwissenschaften waren zu dieser Zeit noch bei der Medizinischen Fakultät (seltener auch bei der Philosophischen Fakultät) angesiedelt, und die Professoren der Medizin waren in der Regel auch in mindestens einer Naturwissenschaft fachkundig. So ist es zu erklären, dass Jung-Stilling mit einer Arbeit über das Siegerländer Metallgewerbe zum Doktor der Medizin promoviert wurde.

Zu Jahresbeginn 1793 gab Jung-Stilling das Amt des geschäftsführenden Rektors der Universität Marburg (nominell war der Landesfürst in Kassel Universitäts-Rektor) an

seinen Nachfolger ab. Bei dieser Gelegenheit hielt es eine viel beachtete Rede in lateinischer Sprache über den Ursprung von Gebirgen und Erzgängen. Diese Rede wurde 2004 von der Jung-Stilling-Gesellschaft in Siegen zweisprachig (der Originaltext links, die deutsche Übersetzung rechts) neu und mit Registern versehen in der Reihe "Jung-Stilling-Studien" herausgegeben.

9 Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen*, neu hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 17 ff. sowie sehr ausführlich auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften*. Neu hrsg. und mit Anmerkungen versehen von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, insbes. S. 130 ff.

10 Fliehkraft (Zentrifugalkraft) = Kraft, die einen krummlinig bewegten Körper von einem Zentrum nach aussen fortzuziehen sucht. Sie entsteht, wenn der Körper durch eine andere Kraft (Zentripetalkraft) aus der gradlinigen Bewegung herausgezwungen wird, so wie dies beim Autofahren der Fall ist.

11 Jung-Stilling hatte in Strassburg Medizin studiert. Daran anschliessend war er sieben Jahre als Arzt für Allgemeinmedizin und Geburtshelfer in [Wuppertal-]Elberfeld in eigener Praxis tätig. Im Besonderen wandte er sich der Augenheilkunde zu, und er spezialisierte sich hier wieder auf die Operation des Grauen Stars. Über 2'000 Menschen befreite er durch Operation aus der Blindheit, ohne dafür ein Honorar zu verlangen. Gut 20'000 Menschen dürfte er zeitlebens ophthalmologischen Rat angedient haben.

Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geschichte meiner Saar Curen und Heylung anderer Augenkrankheiten*, hrsg. von *Gerhard Berneaud-Kötz*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1992. – Vgl. auch *Gerhard Berneaud-Kötz: Jung-Stilling als Arztpersönlichkeit. Laienmediziner, Arzt, Augenarzt und Staroperateur*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 19 ff., *Gerhard Berneaud-Kötz: Kausaltheorien zur Starentstehung vor 250 Jahren. Eine Auswertung der Krankengeschichten und Operationsprotokolle von Johann Heinrich Jung-Stilling*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 und die dort (S. 95 ff.) angegebene Literatur sowie *Klaus Pfeifer (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Medizin*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1996, S. 9 ff.

12 Wahrscheinlich will Stilling hier mit dem Begriff ein Tollhaus oder ein Gefängnis verbinden.

Das Wort "Insasse" geht auf "sitzen" zurück und bedeutet "Ein=gesessener", "Ein=wohner". Der Ausdruck "Sasse" bezeichnet einen angesessenen Dienstmann (heute noch als Familienname), während "Beisasse" (Bewohner einer Stadt ohne Bürgerrechte) und "Hintersasse" (hinter einem [als dessen [Pächter](#)] Ansässiger) in ihrer Bedeutung heute ohne Erklärung nicht mehr verstanden werden.

13 Gemeint ist hier wahrscheinlich wohl *Gerhard Merk*: Grundbegriffe der Erkenntnislehre für Ökonomen. Berlin (Duncker & Humblot) 1985. Auf dieses Buch wies Jung-Stilling schon bei früheren Erscheinungen hin. – Über die Dialogizität des Menschen siehe dort S. 62 f. – [Der Text ist für den privaten Gebrauch kostenlos downloadbar bei der Adresse <http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/downloads> und dort auf "Erkenntnislehre" klicken.](#)

14 Mit *Marcus Tullius Cicero* (Tusculanarum Disputationum, Buch V, Kapitel 10, § 28) versteht Jung-Stilling unter Glück (auch: Glückseligkeit und Vervollkommnung [lateinisch: BEATITUDO] genannt) – ① die Abwesenheit aller Übel und – ② den Besitz des Guten (SECRETIS MALIS OMNIBUS, CUMULATA BONORUM COMPLEXIO). Das Streben nach Glück ist eine in *jeden Menschen* eingepflanzte Neigung (APPETITUS INNATUS). Ausnahmen sind undenkbar; die Aussage ist somit nicht falsifizierbar.

Siehe näher begründend das Downloads-File "Glück für Alle" bei dem URL >http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_phil_jst/glueck_fuer_alle.pdf< und die dort in den Anmerkungen angegebene Literatur.

15 Siehe *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 2), S. 139 f. (Stichwort "Schöne, Gute") sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften* (Anm. 9), S. 159 f.

16 Das Wort "Skandal" kommt über das Lateinische aus dem Griechischen und bedeutet eigentlich das Stellholz in einer Falle, einen Fallstrick, ein Fallnetz.

17 Die *Eigenbereitschaft*, die Selbstinitiative, der aus freiem Antrieb geleistete Einsatz entfaltet die Persönlichkeit des Einzelnen und verschafft ihm Glück: OMNE AGENS AGENDO PERFICITUR, d. h., der Mensch kann zu seiner Selbstverwirklichung nur durch möglichst weitgehende Aktivierung der *ihm eigenen* Anlagen (= alles bei der Geburt in die Welt Mitgebrachte) und Fähigkeiten (= die Gesamtheit der zur Ausführung einer bestimmten Leistung notwendigen Bedingungen) kommen.

Aus diesem Grund ist das im Rahmen gegebener Fähigkeiten getätigte *eigenständige Handeln*, die Weckung und Ingangsetzung der in jedem Einzelnen steckenden schöpferischen Kräfte auch ökonomisch gesehen im Ergebnis in aller Regel am wirkungsvollsten.

Hierzu ein einfaches Beispiel. Ein Knirps lernt, seine Schuhe zu schnüren, indem er selbst es immer wieder versucht. Wenn überfürsorgliche Eltern oder gutmeinende ältere Geschwister dem Kleinen ständig die Schuhe binden, so wird er dies nie lernen. Dazu wird er

so des eigenständigen Tuns früh entwöhnt. Dies wiederum hemmt ihn in seiner Entwicklung zu einem selbstbestimmten und entscheidungsverpflichteten Erwachsenen.

18 Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaft, Leben und Beruf. Geschichten aus dem "Volkslehrer"*. Berlin (Duncker & Humblot) 1990, S. 89 ff., wo sich Jung-Stilling eingehend über die Nützlichkeit des Gehens äussert.

19 Siehe *Ingeborg Schnack* (Hrsg.): Ein Schweizer Student in Marburg 1794/95. Tagebuch des Melchior Kirchhofer aus Schaffhausen. Marburg (Elwert) 1988, S. 80 ff.: ein sehr lehrreicher Bericht über die alljährlichen Exkursionen, die Jung-Stilling mit Studenten von Marburg nach Kassel zu Fuss (in der Luftlinie immerhin 76 Kilometer, und auf Wegen damals an die 100 Kilometer) unternahm.

Von Heidelberg aus (wo er von 1784 bis 1787 an der Universität als Ökonomieprofessor wirkte) besuchte Jung-Stilling in der Regel an jedem Mittwoch mit Studenten Fabriken und landwirtschaftliche Betriebe; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften* (Anm. 9), S. 91, S. 114.

Bis in sein hohes Alter nahm Jung-Stilling gelegentlich seiner augenärztlichen Reisen die Möglichkeit zu Betriebsbesichtigungen wahr. Auf seiner dritten augenärztlichen Reise in die Schweiz Ende September 1806 machte er beispielsweise in Lahr Station und besichtigte dort "Tramblers Cichorien Fabrike" und "Lottsbeks Tabaks Fabrike"; siehe *Max Geiger: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie*. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 119 (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

20 Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften* (Anm. 9), S. 25 ff., S. 50 ff. sowie *Gerhard Merk: Johann Heinrich Jung-Stilling als Landwirt*, in: *Land, Agrarwissenschaft und Gesellschaft*, Bd. 7 (1990), S. 251 ff.

Zu den agrarwissenschaftlichen Grund-Sätzen von Jung-Stilling gehörte es, dass –
① durch mehr Viehhaltung – ② zusätzlicher Mist anfällt; mehr Dung aber – ③ die Voraussetzung einer Erhöhung der Ernten ist. In verschiedenen Veröffentlichungen zeichnet er diesen natürlichen Kreislauf im Einzelnen nach.

Siehe ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Versuch eines Lehrbuchs der Landwirtschaft der ganzen bekannten Welt in so fern ihre Produkten in den Europäischen Handel kommen*. Leipzig (Weygandsche Buchhandlung) 1783, Neudruck (in der heute üblichen Antiquaschrift) Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2009, S. 318 ff. sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Mehr Wohlstand durch besseres Wirtschaften*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1994, S. 53 f.

21 Wahrscheinlich nimmt Stilling hier Bezug auf *Gerhard Merk*: Zur Begrenzung der Offensivwerbung. Berlin (Duncker & Humblot) 1977. Darin wird aber *n i c h t* die Wirtschaftswerbung als durchweg schlecht hingestellt! Abgelehnt wird vielmehr nur eine ganz *besondere Art* der Reklame, die sich dort (S. 17 ff.) von der Informationswerbung (Orientierungswerbung) abgegrenzt findet.

Siehe hierzu auch *Ambrosius K. Ruf*: Werbung und Ethik, in: Die Neue Ordnung, Bd. 33 (1979), S. 232.

22 Autofahrer-Gruss = mehrmaliges Antippen der Stirn mit dem Zeigefinger in der Bedeutung: "Sie sind wohl nicht richtig beieinander?" Diese herabsetzende Geste kann in Deutschland nach höchstrichterlicher Rechtsprechung als Beleidigung eingestuft und entsprechend bestraft werden.

23 "Wir haben das alles umgestaltet", sprich: wir haben mit allem Überkommenen gebrochen. Selbst einen neuen Kalender führte man ein. Die Zeit wurde jetzt ab 1789, dem Beginn der Revolution gezählt (*An I de la République Française*). Jeder Tag hatte nunmehr zehn Stunden, jede Stunde 100 Minuten und jede Minute 100 Sekunden. Sämtliche Monate bekamen neue Namen.

Der "Kalender der Revolution" (*calendrier révolutionnaire français*) war für das gesamthafte französische Staatsgebiet zwingend vorgeschrieben. Dazu gehörten auch sämtliche linksrheinischen Gebiete im heutigen Deutschland. Denn der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Wenn heute Städte wie Aix-la-Chapelle, Cologne, Coblenz, Trèves, Mayence, Spire oder la Sarre zur Bundesrepublik Deutschland zählen, dann sollte man dankbar anerkennen, dass dies durch Verzicht der Ansprüche auf diese Gebiete seitens der *grande nation à la tête de la civilisation* erreichbar wurde.

Der französische Revolutionskalender wurde (ebenso wie das französische auch von Baden übernommen, wo Jung-Stilling ab Herbst 1803 bis zu seinem Tod 1817 als Berater des Landessfürsten *Karl Friedrich* lebte.

Freilich verfügte *Napoléon* mit Jahresbeginn 1806 die Wiedereinführung des alten Gregorianischen Kalenders, und auch Baden folgte dem.

24 Jung-Stilling schätzt (wohl sehr zurecht) den Einfluss des Zeitgeistes auf das Fühlen und Denken der Menschen hoch ein. – Siehe Belege im Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 2), S. 182 f. (Stichwort "Zeitgeist") sowie die in Anm. 5 genannte Schrift über den Revolutionsgeist.

25 Aeroplan = Flugzeug. -- Das Wort "Flugzeug" als Eindeutschung setzte sich ab 1910 (auch gegen den neuen Ausdruck "Flieger") durch. In vielen Sprachen blieb es indessen bei "Aeroplan", wobei das Wort manchmal dem eigenen Sprach-Rhythmus angeglichen wurde, wie etwa "airplane" im Englischen, "aéroplane" im Französischen oder "aeroplano" im Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und Griechischen. – Ab etwa 2000 drang im Deutschen das Wort "Flieger" wieder vor. Vor allem in Prospekten der Reiseveranstalter löste "Flieger" das Wort "Flugzeug" weithin ab.

Siehe zur Luftfahrt in der Beurteilung von Jung-Stilling auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Gesellschaft, Leben und Beruf* (Anm. 18), S. 182 f.

26 Jung-Stilling erinnert in seinen ökonomischen Lehrbüchern und Aufsätzen immer wieder an die häufig übersehene oder doch unterschätzte Tatsache, dass regelmässiger Warenaustausch (und damit eine dem Wohl aller Beteiligten dienende wirtschaftliche Verflechtung von Räumen) zuverlässige *Verkehrswege* voraussetzt.

Er tritt daher für den Ausbau des Strassennetzes, für den Kanalbau und besonders für den Rhein-Donau-Kanal ein; siehe Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 127.

27 In Deutschland wurde im Oktober 1988 die "Autofahrer Partei (AFP)" gegründet. Diese erlangte jedoch kaum Bedeutung.

In der Schweiz hingegen gewann die 1985 ins Leben gerufene "Auto-Partei" einiges Gewicht. Sie erreichte in mehreren Kantonen Fraktionsstärke. Auch die 1991 gegründete "Österreichische Autofahrer- und Bürgerinteressens-Partei (ÖABP)" konnte bei Gemeinderatswahlen einige Sitze erringen. – Siehe *Melanie Haas: Autofahrer- und Bürgerinteressenpartei Deutschlands (APD)*, in: *Frank Decker, Viola Neu (Hrsg.): Handbuch der deutschen Parteien*, 3. Aufl. Wiesbaden (Springer Fachmedien) 2018, S. 164/165.

28 Siehe hierzu vor allem *Johann Heinrich Jung, genannt Stilling: Vertheidigung gegen die schweren Beschuldigungen einiger Journalisten*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1807 sowie auch *Johann Heinrich Jung genannt Stilling: Apologie der Theorie der Geisteserkunde* veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen

geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809.

Die letztgenannte Schrift von Jung-Stilling liegt kommentiert im Neudruck vor; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 1). – Jung-Stillings Originalwerk hat im Titel "Geister=Kunde" (mit [dem damals üblichen doppelten] Bindestrich). Die darauf bezüglichen Schriften schreiben in aller Regel "Geisterkunde" (in einem einzigen Wort).

Vgl. dazu auch *Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Darin werden die Aussagen von Jung-Stilling wissenschaftlich überprüft. – Die Studie ist unter dem Titel "geistererscheinungen.pdf" in die kostenlose Download-Files "Nachtodliche Belehrungen zur Theologie" bei <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> eingestellt, jedoch ohne die in der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen und ohne das Register.

29 Siehe *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal* (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 62 ff.

Hierin wird sehr treffend beschrieben, wie Ärzte bei Besuchen am Krankenbett fast nur die (– ① wie zustande gekommenen?, – ② wie zu erklärenden?, – ③ welchen Grad von Gewissheit besitzenden?) *Messwerte* ins Auge fassen, und wie sie den *Patienten* selbst kaum eines Blickes würdigen.

Nicht also der *Erfahrungsgegenstand* (= der Kranke) steht im Mittelpunkt, sondern ein Abbild dessen, nämlich die vordergründig messbare (und nur die!) körperliche Funktionen. Sie allein bilden den *Erkenntnisgegenstand*. -- Der Text ist kostenlos downloadbar bei <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>, dort auf "Theologie" und "Abergläubisches Treiben" gehen.

30 Jung-Stilling wurde 1781 Freimaurer und in die Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern aufgenommen. Diese war eine Tochterloge der Loge "Karl zur Eintracht" in der damaligen kurpfälzischen Residenzstadt Mannheim.

Im Vorfeld der Französischen Revolution von 1789 wurden viele Logen schleichend unterwandert von revolutionären -- und damit verbunden meistens auch krass religionsfeindlichen -- Ideen. Wegen des Verdachts verschwörerischer, auf einen politischen Umsturz hienzielender Pläne wurden Geheimgesellschaften in vielen deutschen Ländern darum untersagt. Auch im Herrschaftsbereich des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* trat 1784 ein bezüglichlicher Verbotserlass in Kraft. Die Loge in Kaiserslautern löste sich daraufhin auf.

Später trat Jung-Stilling nicht wieder einer Loge bei, wiewohl er mit führenden Freimaurern auch enge persönliche Kontakte pflegte. Ferner griff er immer wieder auf maurerisches Gedankengut zurück, so etwa in seiner Festrede zum 400. Gründungstag der Universität Heidelberg 1787 sowie in seinem Spätwerk "Chrysäon". -- Siehe mehr dazu bei *Gerhard*

Schwinge: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden, in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740--1817). Freundesgabe für Alfred Klose zum 70. Geburtstag. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft)1998, S. 45 ff.*

Indessen zeigt sich Jung-Stilling gegenüber den Geheimgesellschaften grundsätzlich offen eingestellt. Diese nämlich können "sehr wohlthätige Zwecke haben, denen man aber, wenn sie öffentlich wären, von Seiten des Aberglaubens, der Unglaubens und der Intrigue Hindernisse entgegenzusetzen würde" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften (Anm. 9), S. 128.* -- Intrigue meint hier hinterhältige, oft durch Missgunst und Neid entfachte Ränke aller Art mit dem Ziel, anderen zu schaden. - - Zum freimaurerischen Gottesbild und Glaubensbekenntnis siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon (Anm. 2), Dritter Gesang, Verse 77 bis 84.*

31 Versteht man unter "Pietist" einen Menschen, dem -- (1) eine Verinnerlichung des Glaubens und (dadurch angetrieben) die -- (2) werktätige Liebe zu den Mitmenschen allem anderen – und vor allem auch die "reine" Kirchenlehre --- vorangeht, so darf man wohl zurecht Jung-Stilling als Muster eines Pietisten bezeichnen.

Gleichwohl hatte Jung-Stilling immer wieder unter Anfeindungen von Personen und Gruppen zu leiden, die sich selbst zwar als Pietisten bezeichneten. In Wirklichkeit aber hatten diese sich durchwegs in Konventikel (eigene religiöse Zusammenkünfte in einem Wohnhaus oder anderem Versammlungsort ausserhalb der kirchlichen Gebäude) zurückgezogen und kümmerten sich im Wesentlichen nur noch um sich selbst und Ihresgleichen. Jung-Stilling spricht hier wiederholt von "falschen" Pietisten.

Siehe mehr dazu bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 1), S. 291* sowie bei *Heinrich Stilling: Szenen aus dem Geisterreich (Anm. 2), S. 344 ff.* Aus vielfacher Erfahrung schildert Jung-Stilling die falschen Pietisten auch sehr anschaulich in seinem Roman "Theobald oder die Schwärmer, eine wahre Geschichte". Das Buch erschien 1784 und 1785 im Verlag Weygand zu Leipzig in zwei Teilen und steht kostenlos als Digitalisat zur Verfügung.

32 App (teils weiblichen [so fast immer in den deutschsprachigen Handbüchern und Prospekten der Anbieter], teils männlichen und seltener auch sächlichen Geschlechts) ist die gängige Abkürzung für den informationstechnischen Fachbegriff *Applikation*. Auch im Deutschen ist *App* in dieser Bedeutung inzwischen zu einem eigenen Ausdruck geworden; das heisst: App wird kaum mehr als eine Abbreviation empfunden. Das zeigt sich auch darin, dass das Wort *App* im alltäglichen Sprachgebrauch weithin schon der deutschen (also nicht der englischen) Aussprache folgt.

Meistens (und so auch hier im Text) wird unter App im engeren Sinne die Anwendungssoftware für Mobilgeräte verstanden. Es sind also in erster Linie Anwendungen für Smartphones und Tablet-Computer mit berührungsempfindlichem Bildschirm gemeint.

Durch leichtes Antippen eines Icons (ein Bildschriftzeichen [Piktogramm], das als Bestandteil einer grafischen Oberfläche auf Mobilgeräten in der Regel eine Datei oder ein Verzeichnis kennzeichnet) öffnet sich dabei das entsprechende Programm.

Viele Jung-Stilling-Dateien sind als iPhone-Apps und als Android-Apps programmiert und stehen unter dem Suchbegriff "Jung-Stilling" kostenlos zum Download zur Verfügung.

33 In seinen Lehrbüchern zeichnet sich Jung-Stilling in allem durch einen sehr realistischen Blick für sämtliche Erscheinungen des ökonomischen und sozialen Lebens aus. Besonders gut zum Ausdruck kommt dies bei *Johann Heinrich Jung*: Lehrbuch der Staats=Polizey=Wissenschaft. Leipzig (Weidmannische Buchhandlung) 1788 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Grundlehre der Regierungswissenschaften. (Anm. 9) und auch bei den einzelnen Stichwörtern im Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 25).

34 Jung-Stilling spricht hier wahrscheinlich den *Zweiten Hauptsatz der Wärmelehre* an. Er besagt in diesem Falle grob, dass bei einer Wärmekraftmaschine nur ein kleiner Teil der hineingesteckten Wärmeenergie in Form von mechanischer Arbeit an der Welle der Maschine abgenommen werden kann, und drückt den höchsterreichbaren Wirkungsgrad in einer dem Physiker bekannten Formel aus.

35 Zur Zeit von Jung-Stilling (und noch lange danach) stand der Titel "Hofrat" *über* allen anderen Bezeichnungen, die jemandes Rang, Stand, Amt, Würde oder akademische Titel kennzeichnen und als Zusatz vor den Namen gestellt werden. "Professor Jung" wie auch "Doktor Jung" greift also eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung".

Selbst der badische Landesherr *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling, zur Zeit des Empfangs des Briefes Professor für Ökonomik an der Universität Marburg: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herrn Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Im Frühjahr 1808 wurde Jung-Stilling zum "Grossherzoglich Badischen Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt. Es stand ihm damit die Anrede "Herr Geheimrat" zu. Indessen war dies eine Auszeichnung, welche lediglich zur Würdigung der Person verliehen wurde, also keine *Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie seinerzeit bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Mit "geheim" in *Geheimrat* ist ausgedrückt, dass der Titelträger *zum Heim* gezählt wird: zum Hofstaat als den Personen, die einen regierenden Herrscher und dessen Familie ständig umgeben. Damit ist ein besonderes gegenseitiges Vertrauensverhältnis bekundet.

36 Die Erstauflage aus dem Jahr 1996 dieser nachtodlichen Belehrung finanzierten neun Stillings-Freundinnen und Stillings-Freunde, nämlich -- (1) Dozentin Dr. Doris Böggemann, Oberhausen, -- (2) Diplom-Mathematiker Ortwin Brückel, Kreuztal, -- (3) Diplom-Kaufmann Christian Dierschke, Maintal, -- (4) Professor Dr. Karl Hagen, Siegen †, -- (5) Geschäftsführer Ulrich Hahnenstein, Siegen, -- (6) Professor Dr. Rolf Kramer, Berlin †, -- (7) Oberstudienrat Helmut Reuß, Dillenburg †, -- (8) Direktor Ernst J. Schubring, Recklinghausen † und -- (9) Dr. Otto J. Trost, Bielefeld.

Ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank gesagt!

S. D. G.